



# NATURA 2000

---

## Bewirtschaftungsplan

(BWP-2011-22-N)

### Teil A: Grundlagen

FFH 5809-301 „Moselhänge und Nebentäler  
der unteren Mosel“

## IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord  
Stresemannstraße 3-5  
56068 Koblenz

Bearbeitung: biodata GmbH  
Dr. Corinna Lehr  
Peter Breuer  
Sarah Grün  
Beratungsgesellschaft NATUR dbR  
Malte Fuhrmann

Koblenz, Juni 2018



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt.

## Inhaltsverzeichnis

1 Einführung Natura 2000.....	4
2 Grundlagen.....	7
2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes .....	15
2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes .....	16
(forstwirtschaftlicher Fachbeitrag als Anlage, Stand: 2011) .....	16
3 Natura 2000-Fachdaten (vgl. Grundlagenkarte) .....	17
3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I) .....	18
3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II) .....	26
4 Weitere planungsrelevante Naturschutzdaten .....	32
5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE)/ Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke .....	36

## Anlagen

1. Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
2. Grundlagenkarten
3. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen – Internetangebot des LfU
4. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten – Internetangebot des LfU
5. Gebietsimpressionen

# 1 Einführung Natura 2000

**Natura 2000** ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

## Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

### A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

### B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 3).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [\[mehr\]](#).

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

## Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter

Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der Oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

### **Gegenstand der Planung**

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

### **Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans**

#### **Der Grundlagenteil**

##### **Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

##### **Vogelschutzgebiete (VSG):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

#### **Der Maßnahmenteil**

##### **Erhaltungsmaßnahmen:**

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

##### **Optionale Verbesserungsmaßnahmen:**

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LUWG, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

### **Umsetzung**

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

**Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:**

**Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland  
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)**

	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>
<b>Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen</b>	<b>hervorragende Ausprägung</b>	<b>gute Ausprägung</b>	<b>mäßige bis durchschnittliche Ausprägung</b>
<b>Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars</b>	<b>lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden</b>	<b>lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden</b>	<b>lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden</b>
<b>Beeinträchtigung</b>	<b>gering</b>	<b>mittel</b>	<b>stark</b>

**Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:**

**Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland  
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)**

	<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>
<b>Habitatqualität (artspezifische Strukturen)</b>	<b>hervorragende Ausprägung</b>	<b>gute Ausprägung</b>	<b>mäßige bis durchschnittliche Ausprägung</b>
<b>Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)</b>	<b>gut</b>	<b>mittel</b>	<b>schlecht</b>
<b>Beeinträchtigung</b>	<b>gering</b>	<b>mittel</b>	<b>stark</b>

## 2 Grundlagen

### Beschreibung des Gebietes

Das Moseltal ist als ältestes deutsches Weinbaugebiet eine der herausragenden historischen Kulturlandschaften Deutschlands. Natur und Landschaft sind einzigartig und mit einer Vielzahl an Burgen und historisch geprägten Ortsbildern eine touristische Attraktion.

Von der deutsch-luxemburgischen Grenze bis zur Einmündung in den Rhein bei Koblenz fließt die Mosel in zahlreichen Mäandern mit Prall- und Gleithängen über etwa 240 km Länge in einem tief eingeschnittenen Engtal. Zwischen den Mittelgebirgen Eifel im Norden und Hunsrück im Süden hat sich der Fluss 150 bis 300 Meter tief ins Grundgebirge aus Tonschiefern und Grauwacken eingeschnitten.

Die schmale Flussaue geht über eine ebenfalls schmale Niederterrasse in steil ansteigende, felsenreiche, hohe Hänge über. Diese brechen oben in scharfen Knicken gegen Terrassen - meist ist es die landwirtschaftlich intensiv genutzte Hauptterrasse - ab. Im „Cochemer Krampen“ genannten Abschnitt der Mittelmosel zwischen den Ortschaften Bremm und Cochem ragen die Talhänge besonders beeindruckend steil und hoch auf und erreichen an der Calmont 378 Meter über Meereshöhe.

Die Hänge werden teils durch zahlreiche tiefeingeschnittene, enge und bewaldete Kerbtäler gegliedert, teils bilden sie langgestreckte, geschlossene, aber infolge des häufigen Gesteinswechsels der Emser Schichten lebhaft gegliederte Felswände.

Ähnlich wie im Oberen Mittelrheintal sind auch hier das enge Flusstal mit den Steillagen und ein sommerwarmes Klima die natürliche Voraussetzung für Qualitätsweinbau in Terrassenkultur an zur Sonne günstig liegenden Hängen. Gleichzeitig sind dies auch die Bereiche großer floristischer und faunistischer Vielfalt. Das sommerwarme und wintermilde Klima verbunden mit einem Reichtum an kleinräumig wechselnden und auch großflächigen Trockenbiotopstandorten macht das Moseltal zu einem der in Deutschland herausragenden Gebieten seltener und gefährdeter wärme- und trockenheitsliebender Lebensgemeinschaften.

Charakteristische, in Deutschland stark gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Arten, die im Biotopmosaik aus Weinbergen und Weinbergsbrachen mit Terrassenmauern, Felsfluren, Geröllhalden, Halbtrocken- und Trockenrasen, Trockengebüsch und lichten Trockenwäldern optimale Lebensbedingungen vorfinden sind Rotflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*), Segelfalter (*Iphiclidus podalirius*), Apollofalter (*Parnassius apollo ssp. vinningensis*), Fetthennen-Bläuling (*Scolitantides orion*), Zippammer, Smaragd- und Mauereidechse, Schlingnatter sowie das Fingerkraut *Potentilla rhenana*, eine der seltensten endemischen Pflanzenarten Deutschlands.

Besonders im Klotten-Treiser Moseltal fallen die großflächigen Buchsbaum-Gebüsche auf, die an der Mittelmosel ihre nördlichste Verbreitung erreichen. Dieses immergrüne Gehölz ist ein Vertreter der mediterranen Flora, dessen weißlichgelbe Blüten im März und April bei warmer und feuchter Luft einen charakteristischen Duft verströmen.

Mit den Gesellschaften der Steppenheiden mosaikartig verzahnt sind auch die vielfältigen, je nach Standort und Exposition unterschiedlichen Waldgesellschaften der Buchen- und Eichen-Hainbuchenwälder und die Vorkommen des Spitzahorn-Sommerlinden-Blockschuttwaldes. Alt- und totholzreiche Wälder, die von Schwarzspecht, Hirschkäfer und Fledermäusen besiedelt werden, finden sich vor allem im Übergangsbereich zu den Hochflächen von Eifel und Hunsrück sowie auf den Hochflächen selbst. In den Kerbtälern der Moselzuflüsse dominieren Eichen-Hainbuchen-Niederwälder. Vor allem im moselnahen Zuflussbereich der Bäche sind Trockenwälder, Wälder mittlerer Standorte oder Mosaik aus beiden Waldtypen ausgebildet. Das Gebiet gilt als Schwerpunkt des Vorkommens von Eichen-Niederwald in Deutschland. Die Niederwälder im Gebiet beherbergen mit die individuenreichsten Populationen des stark gefährdeten Haselhuhns in Rheinland-

	<p>Pfalz.</p> <p>Zu den Bächen, die im Gebiet zwischen Klüsserath an der Mittelmosel und Winnungen im Unteren Moseltal aus der Eifel der Mosel zufließen, gehören Eller-, Endert-, Pommer- und Elzbach, vom Hunsrück her Flaum- und Dünnbach, Lütz-, Bay- und Ehr- und Brodenbach sowie Alkener, Oberfeller und Aspeler Bach. Diese naturnahen Fließgewässer der verzweigten Nebentäler der Mosel mit ihren bewaldeten Hängen sind wichtiger Teil des FFH-Gebietes. Sie beherbergen die typischen Lebensgemeinschaften strukturreicher, sauberer Mittelgebirgsbäche mit Groppe, Bachneunauge, Steinkrebs und Eisvogel. In Verbindung mit den vielfältigen Offenlandbiotopen und Laubwaldbereichen dienen sie Fledermäusen als Jagdbiotope.</p> <p>In einer Kirche im Moseltal siedelt die größte Mausohrkolonie in Rheinland-Pfalz.</p> <p>(<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=u&amp;b=g&amp;c=ffh">www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=u&amp;b=g&amp;c=ffh</a>)</p>	
<b>Flächengröße (ha)</b>	16.273 ha	Stand: 2011 Quelle: <a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH5809-301">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH5809-301</a>
<b>Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)</b>	Bernkastel-Wittlich: 5%, 890 ha Cochem-Zell: 45%, 7.392 ha Vulkaneifel: 0%, 7 ha Koblenz: 2%, 289 ha Mayen-Koblenz: 31%, 5.056 ha Rhein-Hunsrück: 16%, 2.620 ha Trier-Saarburg: 0%, 19 ha	Stand: 2011 Quelle: <a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH5809-301">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=g&amp;c=ffh&amp;pk=FFH5809-301</a>
<b>Zuständige SGD</b>	SGD Nord	
<b>Biotopbetreuer</b>	<p><b>Bernkastel-Wittlich:</b>          Dipl.-Biol. Birger Führ (Biotopbetreuung)          Dipl.-Biol. Dr. Harald Fuchs (Biotopbetreuung)          Margret Scholtes (Biotopbetreuung)          Dipl.-Ing. agr. Susanne Venz (Vertragsnaturschutz)</p> <p><b>Cochem-Zell:</b>          Dipl.-Biol. Dr. Corinna Lehr (Biotopbetreuung, Vertragsnaturschutz)          Winfrid Schepp (Biotopbetreuung)</p> <p><b>Koblenz und Mayen-Koblenz:</b>          Dipl.-Biol. Dr. Lukas Dörr (Biotopbetreuung)          Dipl.-Geogr. Martin Unfricht (Vertragsnaturschutz)</p> <p><b>Rhein-Hunsrück:</b>          Dipl.-Geoökol. Dorothea Kortner (Biotopbetreuung)          Dipl.-Biol. Dr. Rainer Scherer (Vertragsnaturschutz)</p> <p><b>Trier-Saarburg:</b>          Dipl.-Ing. Patrick Jaskowski (Biotopbetreuung)          Dip.-Ing. Claudia Jaskowski (Vertragsnaturschutz)</p> <p><b>Vulkaneifel:</b>          Dipl.-Ing. agr. Gerd Ostermann (Biotopbetreuung)          Dipl.-Biol. Torsten Weber (Vertragsnaturschutz)</p>	Stand: 2010 Quelle: LUWG

<b>Biotoptkartierung RLP (Jahr / ha / %)</b>	2006: 5.056,39 ha, 32,85% 2007: 4.341,90 ha, 26,68% 2008: 3.425,38 ha, 21,04% 2009: 2.263,39 ha, 13,91% 2010: 896,76 ha, 6%	Stand:2010 Quelle: LökPlan
<b>Anteil BRE-Flächen (% / ha)</b>	0,66%, 108,11 ha	Stand: 2010 Quelle: LUWG
<b>Anteil VFL-Flächen (PAULA, FUL, FMA ohne BSP % / ha)</b>	ca.1,09 %, 178 ha	Stand:01-2011 Quelle: Auswertung Shape-Dateien der PAULA-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF, grob anhand Luftbilder korrigiert
<b>Anteil Ökokontoflächen % / ha</b>	In den Kreisen Bernkastel-Wittlich und Vulkaneifel sind keine Ökokontoflächen im FFH-Gebiet vorhanden. Für den Kreis Mayen-Koblenz sind keine Flächen bekannt.  <b>Kreis Cochem-Zell:</b> Gemarkung Müllenbach: 0,65 ha (NSG Müllenbachtal/Kaulenbachtal) Gemarkung Greimersburg: 0,5 ha (Endertbachtal) Gemarkung Klotten: 4,6 ha (oberes Fellerbachtal), 0,2 ha (am Wild- und Freizeitpark), 0,5 ha (Rotlaufkopf) Gemarkung Grenderich: 2,35 ha (Davelsbach) <b>Rhein-Hunsrück-Kreis:</b> Gemarkung Dommershausen (Osthänge Lützbachtal und bei Ruine Waldeck): 3,9 ha Gemarkung Eveshausen: 1,5 ha Gemarkung Sevenich: 0,3 ha	Stand: 2011 Quelle: UNB der jeweiligen KV
<b>Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG % / ha)</b>	NSG Dortebachtal: 100%, 42,11 ha NSG Feuchtwiese beim Schafstaller Hof: 100%, 3,7 ha NSG Müllenbachtal / Kaulenbachtal: 100%, 166,7 ha NSG Brauselay: 100%, 13,62 ha NSG Pommerheld: 100%, 237,23 ha NSG Hochbermel: 100%, 65,61 ha NSG Ausoniusstein: 100%, 33,45 ha NSG Kleiner Bermel: 100%, 13,89 ha NSG Moselufer zwischen Niederfell und Dieblich: 100%, 16,88 ha NSG Reiherschussinsel bei Lehmen: 100%, 2,82 ha  LSG Kelberg: 0,04%, 6,86 ha LSG Moselgebiet von Schweich bis Koblenz: 95,4%, 15.525,81 ha  VSG Mittel- und Untermosel: 62%, 10.132 ha VSG Wälder zwischen Wittlich und Cochem: 9%, 1.410 ha	Stand: 2010 Quelle: LökPlan- LANIS-Auswertung

<b>Gesetzliche Grundlagen</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABI. Nr. L 206 S./)</li> <li>- Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABI.</li> </ul>

	<p>Nr. L 20/7 vom 26.1.2010)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz-BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542)</li> <li>- Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283</li> <li>- Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000 Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4.</li> </ul> <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000 Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34-36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung. Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>
--	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>Naturräumliche Grundlagen</b>		
<b>Naturräume (% / ha)</b>	Hunsrück: 40 %, 6.545,79 ha Moseltal: 17 %, 2.802,06 ha Osteifel: 31 %, 4.981,52 ha Mittelrheingebiet: 12 %, 1.943,84 ha	Stand: 2010 Quelle: LökPlan- LANIS- Auswertung
<b>Geologie</b>	Der geologische Untergrund der Moselregion zwischen Koblenz und Trittenheim wird überwiegend von unterdevonischen Tonschiefern und Grauwacke aufgebaut, in die lokal Quarziteinschaltungen eingelagert sind. Am Hocheifelrand ragen tertiäre Basaltköpfe aus dem Grundgestein heraus. Die Reste der Moselhauptterrassen, z.B. die Niedermaifelder Terrasse, tragen quartäre Lössschichten. Auf den Moselhöhen finden sich außerdem lokal quartäre Flussablagerungen in Form von Kiesen und Sanden.	Stand: 2011 Quelle: <a href="http://www.lgb-rlp.de">www.lgb-rlp.de</a> , VBS
<b>Böden</b>	Auf dem Grundgestein haben sich auf den Moselhöhen hauptsächlich basenarme Braunerden und an den Hängen steinige, flachgründige Ranker entwickelt. Aufgrund vorhandener Bimsschleier zeichnen sich die Braunerden des Moselhunsrücks durch einen höheren Basengehalt aus. Auf den Basaltkuppen am Hocheifelrand sind basenreiche Ranker und Braunerden entstanden. Die Terrassenschotter der Mosel sind stellenweise mit Lößlehm bedeckt, hier sind Parabraunerden verbreitet. In Quellbereichen finden sich auch Hanggleye und pseudovergleyte Braunerden und Parabraunerden. In den Bachtälern sind Auenböden entstanden. Das Ertragspotential der Böden reicht von sehr hoch im Bereich der Niedermaifelder Terrasse über mittel auf den übrigen Moselhochflächen bis gering in den Bachauen.	Stand: 2011 Quelle: <a href="http://www.lgb-rlp.de">www.lgb-rlp.de</a> , VBS
<b>Hydrologie</b>	Die Mosel und ihre Nebenbäche haben sich tief in das Rheinische Schiefergebirge eingeschnitten. Das Moseltal zwischen Pünderich und Moselkern wird geprägt von großen Flussmäandern. Das FFH-Gebiet Moselhänge umfasst alle Nebenbäche der Mosel von Bremm bis Winnigen darunter u.a. den Elzbach, den Flaumbach und den Baybach in ihrer gesamten Länge.	Stand: 2011 Quelle: <a href="http://www.wasser.rlp.de">www.wasser.rlp.de</a> <a href="http://www.geoport.de">www.geoport.de</a> <a href="http://www.wasser.rlp.de">www.wasser.rlp.de</a> <a href="http://www.lfu.rlp.de">www.lfu.rlp.de</a>

	<p>Die im Hunsrück entspringenden Nebenbäche der Mosel sind überwiegend gering belastet (Gewässergüte I und I-II). Unbelastete Fließgewässerabschnitte finden sich u.a. am Mittellauf des Flaumbaches und an den Quellbächen von Dünnbach, Lützbach und Mörsdorfer Bach. Die Nebenbäche aus der Eifel und aus dem Maifeld weisen weniger gute Gewässerzustände auf. Mäßig belastete Abschnitte (Gewässergüte II) finden sich am Mittellauf des Elzbaches. Längere, unveränderte Bachabschnitte mit hoher Strukturgüte gibt es am Flaumbach. Die mittlere Grundwasserneubildungsrate beträgt in der Grundwasserlandschaft Devonische Schiefer und Grauwacken nur 77 mm/a. aufgrund der geringen Speicherfähigkeit der Klufftgrundwasserleiter.</p>	
<b>Klima</b>	<p>Das Moseltal zeichnet sich aus durch sein mildes, in den Südhängen sogar mediterranes Klima. Die durchschnittliche Jahrestemperatur der letzten 5 Jahre gemessen an der Station Pommern beträgt 10,8 °C. Zum Hocheifelrand wird das Klima kühler, die Durchschnittstemperaturen liegen dort um zwei bis drei Grad niedriger als an der Mosel.</p> <p>Die jährlichen Niederschläge variieren von 550-600 mm an der Untermosel und im unteren Elztal bis 700-800 mm am östlichen Hocheifelrand.</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: <a href="http://www.am.rlp.de">www.am.rlp.de</a></p>
<b>Potenzielle natürliche Vegetation</b>	<p>Je nach Basengehalt der Böden sind Hainsimsen- oder Perlgras-Buchenwälder die potenzielle natürliche Vegetation in der Moseleifel und im Moselhunsrück. Mit 51% der Gesamtfläche des FFH-Gebiets dominiert das basenarme Luzulo-Fagetum. Auf felsigen, trockenen und basenarmen Standorten an den Hängen der Bachtäler stockt Habichtskraut-Traubeneichenwald. Quellen und Quellbäche werden von Winkelseggen-Eschenwald begleitet, der bachabwärts in Hainmieren-Schwarzerlen-Bachuferwald übergeht. In breiten Bachtälern und im Talbereich der Mosel stockt Stieleichen-Hainbuchenwald. Auf sehr nassen Standorten findet sich Erlen-Eschen-Sumpfwald oder Schwarzerlen-Bruchwald. Vom Moseltal erstrecken sich entlang der Talflanken bis in die Bachtäler hinein auf basenhaltigen Standorten Felsenahorn-Traubeneichenwälder z.T. mit Buchsbaum, die auf tiefgründigeren Böden in Traubeneichen-Hainbuchenwälder übergehen. An den steilen Unterhängen im Moseltal und in den Nebentälern wächst Spitzahorn-Lindenwald. Mit zunehmender Entfernung von der Mosel findet sich in engen Talschluchten Bergulmen-Sommerlindenwald. Auf anstehendem Fels in den oberen Hanglagen gehen die Trockenwälder in Felsenkirschen- und Felsenbirnengebüsche, Fels- und Gesteinshaldenvegetation sowie Trockenrasen über.</p> <p>Im unteren Moseltal findet sich ein schmaler Streifen Hartholz-Flußauenwald. Die breiten, grundwasserbeeinflussten Talbereiche sind mit Stieleichen-Hainbuchenwald bewachsen. Weichholzaunenwald der Flüsse kommt nur sehr kleinflächig auf Inseln vor.</p> <p><b>Buchenwald-Standorte:</b> - Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum) <b>BA</b> =</p>	<p>Stand: 10-2010 Quelle: <a href="http://www.lfu.rlp.de">www.lfu.rlp.de</a></p>

	<p>8.298,99 ha, <b>51,00 %</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Perlgras-Buchenwald (Melico-Fagetum) <b>BC</b> = 3.739,71 ha, <b>22,98 %</b></li> <li>- Waldgersten-Buchenwald (Hordelymo-Fagetum) <b>BD</b> = 0,09 ha, <b>0,00 %</b></li> </ul> <p><b>Eichenmischwald- und Felsstandorte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hainveilchen-Stieleichenwald (Violo-Quercetum) <b>ECu</b> = 2,93 ha, <b>0,02 %</b></li> <li>- Habichtskraut-Traubeneichenwald (Hieracio-Quercetum) <b>ED</b> = 638,28 ha, <b>3,92 %</b></li> <li>- Felsenahorn-Traubeneichenwald (Aceri monspessulani-Quercetum) <b>EF</b> = 434,84 ha, <b>2,67 %</b></li> <li>- Felsenbirnen- und Felsenkirschengebüsch (Cotoneastro-Amelanchieretum, Prunetum mahaleb) <b>EG</b> = 83,95 ha, <b>0,52 %</b></li> <li>- Offene Felsen und Gesteinshalden (Festuco-Brometea, Sedo-Scleranthetea), Thlaspietea, Asplenietea, Nardo-Callunetea) <b>EH</b> = 22,44 ha, <b>0,14 %</b></li> </ul> <p><b>Eichen-Hainbuchen- und Ahorn-Lindenwald-Standorte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stieleichen-Hainbuchenwald (Stellario-Carpinetum) <b>HA</b> = 808,54 ha, <b>4,97 %</b></li> <li>- Traubeneichen-Hainbuchenwald (Galio-Carpinetum) <b>HC</b> = 303,87 ha, <b>1,87 %</b></li> <li>- Bergulmen-Sommerlindenwald (Ulmo-Tilietum) <b>HE</b> = 178,21 ha, <b>1,10 %</b></li> <li>- Spitzahorn-Lindenwald (Aceri-Tilietum) <b>HF</b> = 1.043,57 ha, <b>6,41 %</b></li> </ul> <p><b>Auen-, Sumpf-, Bruch-, und Moorwald-Standorte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hainmieren-Schwarzerlen-Bachuferwald (Stellario nemorum-Alnetum) <b>SA</b> = 124,17 ha, <b>0,76 %</b></li> <li>- Winkelseggen-Eschenwald (Carici remotae-Fraxinetum) <b>SB</b> = 451,95 ha, <b>2,78 %</b></li> <li>- Traubenkirschen-Erlen-Eschen-Sumpfwald (durchrieselt / Pruno-Fraxinetum) <b>SC</b> = 23,48 ha, <b>0,14 %</b></li> <li>- Traubenkirschen-Erlen-Eschen-Sumpfwald (stau-nass / Pruno-Fraxinetum) <b>SD</b> = 2,30 ha, <b>0,01 %</b></li> <li>- Schwarzerlen-Bruchwald (Sphagno-Alnetum) <b>SE</b> = 2,26 ha, <b>0,01 %</b></li> <li>- Hartholzauenwald der Flüsse (hochgelegen / Querco-Ulmetum carpinetosum) <b>SG</b> = 2,76 ha, <b>0,02 %</b></li> <li>- Hartholzauenwald der Flüsse (Querco-Ulmetum typicum) <b>SH</b> = 29,70 ha, <b>0,18 %</b></li> <li>- Weichholzauenwald der Flüsse (Salicetum albae und andere Weidengesellschaften) <b>SI</b> = 2,14 ha, <b>0,01 %</b></li> </ul> <p><b>Gehölzfreie Standorte der Moore, Seen und Flüsse:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Waldfreies Niedermoor (Röhrichte, Großseggenrieder)</li> </ul>	
--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

	<b>GC = 3,72 ha, 0,02 %</b> - Waldfreies Niedermoor (Wassergesellschaften) <b>GD = 2,13 ha, 0,01 %</b>	
--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

<b>Nutzungen</b>		
<b>Historische Nutzung</b>	<p><b>Land- und Forstwirtschaft:</b></p> <p>Ab dem 10. Jh. begann sich der Weinbau in den Südhängen der Mittel- und Untermosel auszubreiten. Die kleinparzellierte Terrassenbauweise prägt noch heute viele der Weinbergslagen. Mitte des 20. Jh. setzte aber vielerorts eine großflächige Umstrukturierung ein. Gleichzeitig begann in weniger rentablen Lagen die Nutzungsaufgabe und Verbrachung.</p> <p>Die Prägung der Kulturlandschaft von Moseleifel und Moselhunsrück begann im Mittelalter mit der Wald-Feld-Wechselwirtschaft. Die gerodeten Waldflächen in Hanglage wurde wenige Jahre für den Ackerbau genutzt, darauf folgte die Entwicklung von Niederwald. Auf flachgründigen Silikatböden entstanden durch Übernutzung Borstgrasrasen, Ginster- und Zwergstrauchheiden an Stelle von Wald. Bis Mitte des 19. Jh. wurden diese so genannten Schiffelheiden als Weideland für Schafe genutzt. Wacholder galten als Weidezeiger. Mit dem Rückgang der Schafhaltung erfolgt die Aufforstung. Heute sind Heiden und Borstgrasrasen nur noch in kleinen Restbeständen vorhanden.</p> <p>Ab dem 14. Jh. sorgte zunächst die Eisenverhüttung, danach ab dem 19. Jh. die Lederindustrie für eine Ausweitung der Niederwaldwirtschaft. Mit der Jahrhundertwende sank der Bedarf und ein Großteil der Niederwälder wurde u.a. mit Fichten aufgeforstet. Weitere Flächen wurden zugunsten von Landwirtschaft und Weinbau gerodet. Verschont blieben die trockenen Hänge an der Mosel. Heute stockt etwa die Hälfte des deutschen Eichen-Niederwaldes im Moseltal, darunter primäre und sekundäre Galio-Carpineten.</p> <p>Historisch alte Laub- und Mischwälder, die seit über 200 Jahren als Waldfläche genutzt werden, finden sich vor allem im Moselhunsrück und an den Hängen aller Nebenbäche der Mosel. Große, alte Laubwälder stocken im Treiser Wald, am Müdener Bock und in den Bachtälern südlich der Mosel z.B. im Baybachtal. Historisch alte Nadelwaldstandorte gibt es nur kleinflächig im Elzbachtal südlich der A48 und beim Kloster Martental. Jüngere Bestände sind vor allem im Nordosten und Südwesten des FFH-Gebiets zu finden z.B. bei Lay, Niederfell oder nordwestlich Neumagen-Dhron.</p> <p><b>Rohstoffabbau:</b></p> <p>Der Abbau von Basalt begann in der Eifel bereits im Mittelalter in kleinen Steinbrüchen. Mit zunehmender Verwendung von Basalt im Straßenbau entstanden im 20. Jh. örtlich tiefe Gruben zum Abtragen der Vulkanberge. Der einzige Basaltsteinbruch im Gebiet am</p>	Stand: 2003 Quelle: VBS; GLASER, F.F, HAUKE, U.: Historisch alte Waldstandorte und Hutewälder in Deutschland

	<p>Hochbermel wurde 1996 still gelegt. Die Schiefergruben im Kaulenbachtal waren bis 1959 in Betrieb. Der unterirdische und oberirdische Abbau von Schiefer diente vor allem der Herstellung von Dachziegeln. Zurückgeblieben sind gewaltige Abraummalden und unzählige Stollen. Mit zunehmender Nachfrage nach Baumaterial entstanden entlang der Mosel außerdem viele kleine Gruben zur Ausbeutung der Sand- und Kiesablagerungen. Diese sind heute nicht mehr in Betrieb. Einige der ehemaligen Steinbrüche und Kiesgruben werden heute durch Biotoppflege offen gehalten.</p>	
<b>Aktuelle Nutzungstypenstruktur</b>	<p>83 % der Gesamtfläche des FFH-Gebiets wird von Wald bedeckt. Rund 40 % davon sind reiner Laubwald. Einzelheiten zur Waldnutzung sind dem forstwirtschaftlichen Fachbeitrag in Anlage 1 zu entnehmen. Weitere 3,2 % der Fläche sind mit Gehölzen bewachsen. Das Offenland beschränkt sich weitgehend auf die Bachauen und kleine, an den Wald angrenzende Bereiche auf den Hochflächen sowie auf Teilbereiche der Weinbergslagen mit Felsen an den Moselhängen wie zum Beispiel am Calmont und bei Ürzig. Größere, landwirtschaftlich genutzte Bereiche finden sich zwischen Piesport und Klausen, auf dem Martberg, bei Lütz und Kröpplingen, südöstlich von Oberfell, am Fellerhof bei Niederfell, östlich von Dreckenach und beim Scheidterhof westlich von Kobern-Gondorf. Mit 8,3 % hat die landwirtschaftliche Nutzfläche nur einen sehr geringen Anteil am Gesamtgebiet. Obwohl die Nebenbäche einen Hauptaspekt für die Ausweisung des FFH-Gebiets darstellen, haben Fließ- und Stillgewässer mit 1,7 % der Gesamtfläche ebenfalls nur einen sehr geringen Raumanteil. Ein Großteil der Gewässer wird fischereilich hauptsächlich durch Angelvereine genutzt. Mit 0,76 % nehmen Felsen und Steinriegel einen besonderen Stellenwert im FFH-Gebiet ein. Die restlichen 3 % entfallen auf Siedlungsflächen, Verkehrswege und Unland.</p>	Stand: 2011 Quelle: LUWG
<b>Weitere aktuelle Nutzungen</b>	<p><b>Tourismus:</b> Das FFH-Gebiet ist vielerorts von Tourismus und Freizeitaktivitäten betroffen. Vom Besucherverkehr stark frequentiert sind u.a. die Burgen Eltz und Pymont im Elzbachtal und die Ehrenburg im Hunsrück oberhalb von Brodenbach. Ebenfalls im FFH-Gebiet liegt die Burg Bischofstein bei Hatzenport, die ein Schullandheim beherbergt. Stark besucht ist außerdem der Pinnerberg mit dem Pinnerkreuz bei Cochem, der mit einer Sesselbahn oder über zahlreiche Wanderwege zu erreichen ist. Im FFH-Gebiet liegt außerdem ein Teil des Campingplatzes zwischen Treis-Karden und Burgen. Wanderwege, Klettersteige und Radstrecken finden sich fast überall entlang der Mosel und in den Nebentälern. Besonders beliebt sind der Calmont-Klettersteig, der Moselhöhenweg sowie die Wanderwege mit Mühlen zur Einkehr im Endertal und im Baybachtal. Der Hunsrück-Mosel-Radweg führt unter anderem durchs Lützbachtal und einige Mountainbike-Routen verlaufen streckenweise im FFH-Gebiet z.B. im</p>	Stand: 2011 Quelle: <a href="http://www.naturschutz.rlp.de">www.naturschutz.rlp.de</a> <a href="http://www.mosel.de">www.mosel.de</a>

	<p>Pommerbachtal. Vom Tourismus unberührte Bachtäler finden sich abschnittsweise am Ellerbach, Flaumbach und Dünnbach.</p> <p><b>Rohstoffabbau:</b> Im Gebiet gibt es zwei noch in Betrieb befindliche Steinbrüche. Die Hartsteinwerke in Burgen an der Untermosel liegen mit dem gesamten Betriebsgelände innerhalb des FFH-Gebiets. In Neumagen-Dhron verläuft die FFH-Grenze durch den Steinbruch. Der nördlich der Straße gelegene, knapp fünf Hektar große Teil des Neumagener Hartsteinwerks Franz Lehnen GmbH gehört zum FFH-Gebiet.</p>	
--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

<b>2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes</b>		
<p><b>Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet</b></p> <p><b>Grünland-Ackerverhältnis</b></p>	<p>Landwirtschaftliche Nutzflächen machen im Gebiet mit 1.408 Hektar knapp 9 % der Gesamtfläche aus.</p> <p>Die aktuell landwirtschaftlich genutzten Flächen sind mit einem Anteil von knapp 58 % von Grünland geprägt. Das genutzte Ackerland belegt einen Anteil von ca. 25 %. Wein- und Obstbau, einschließlich der Streuobstwiesen kommen insgesamt auf fast 17%.</p> <p>Der Anteil der Brachen an der Gesamtfläche beträgt mit gut 20 Hektar ca. 0,12 %; das entspricht einem Anteil von ca. 1,5 % an der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche. Hier handelt es sich überwiegend um Grünland.</p>	<p>Stand: 10.2011 Quelle: LWK</p> <p>Quelle: LUWG</p>
<p><b>Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet</b></p>	<p>Angaben zur Betriebs- und Besitzstruktur der Marktstruktur, Bodennutzungsweisen und der Flächennutzung sowie zu Förderinstitutionen und –instrumenten liegen nicht vor.</p> <p>Betriebe: Im Gebiet befinden sich keine Haupterwerbsbetriebe. Unmittelbar randlich befinden etwa 25 Betriebe.</p> <p>Bodengüte/Bodenzahlen: Etwa 48 % der landwirtschaftlichen Fläche weist mittlere Ackerzahlen (im Bereich von 29 bis 45 Bodenpunkten) auf. Knapp 28 % der Fläche zeigt hohe Ackerzahlen mit Werten von über 45 Bodenpunkten. Der Anteil der Fläche mit geringen Ackerzahlen, mit Werten von unter 29 Bodenpunkten liegt bei gut 24 %.</p>	<p>Stand: 10.2011 Quelle: LWK</p>
<p><b>Ländliche Bodenordnungsverfahren</b></p>	<p>In den Gemeinden Lutzerath, Mörsdorf, Driesch und Kennfus werden derzeit Bodenordnungsverfahren durchgeführt. Ebenso in den Gemeinden Schweich, Mehring, Weiler, Gevenich und Büchel. Das FFH-Gebiet wird hierbei aber nur tangiert.</p>	<p>Stand: 2016 Quelle: LWK</p>

<b>Landwirtschaftliche Entwicklungsziele</b>	<p>Vorrang- und Vorbehaltsflächen: Knapp 25 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind als Vorrangflächen für die Landwirtschaft ausgewiesen. Der Anteil der Vorbehaltsflächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche beträgt gut 66 %.</p> <p>Biogasanlagen: Im Bereich des FFH-Gebietes bestehen derzeit keine Biogasanlagen. Allerdings liegen im westlichen Randbereich die Anlagen in Luzerath und Schmitt. Weitere Anlagen im östlichen Teil des Gebietes sind nicht bekannt bzw. waren nicht zu ermitteln.</p>	<p>Stand: 10.2011 Quelle: LWK</p> <p>Stand: 10.2011 Quelle: LWK und Biotopbetreuung Kreis Cochem-Zell</p>
----------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes</b> (forstwirtschaftlicher Fachbeitrag als Anlage, Stand: 2011)		
<b>Forstwirtschaftliche Daten</b>	<p>Die Anlage „Forstfachlicher Beitrag zum Bewirtschaftungsplan“ enthält Daten und Auswertungen zur aktuellen Struktur der Wälder im FFH-Gebiet sowie allgemeine Empfehlungen zur Bewirtschaftung der verschiedenen Wald-Lebensraumtypen. Die künftige Waldbewirtschaftung, soll sich an den Natura 2000-Zielen orientieren und die in Teil B des Bewirtschaftungsplans formulierten Planungsempfehlungen umsetzen. Diese Empfehlungen sollen auch bei der Forsteinrichtungsplanung und der Bestimmung der Waldentwicklungsziele berücksichtigt werden.</p>	
<b>potenzielle Fledermaushabitate</b>	<p>Die überwiegend anzutreffenden Eichen-Hainbuchenwälder bieten u. a. Bechsteinfledermäusen günstige Nahrungshabitate auf knapp 56 % der Gebietsfläche. Die Strukturkartierung in 2011 ergab in den noch jungen Entwicklungsstadien allerdings eine nur sehr geringe Dichte an Höhlenbäumen (einschließlich Stammfußhöhlen in dünnstämmigen Bäumen &lt; 5/ha), so dass die Wälder als Quartierlebensraum eher wenig in Frage kommen. Einzig die Stollen im Pommersbachtal (nördlich Wirfus), im Dünnbachtal (östlich Mörsdorf und südlich Lieg), im Lützbachtal (nordwestlich von Lütz), im Endertbachtal (südlich Laubach) sowie im Ehrenburger Tal (bei Ehrenburg und Eckmühle) werden als Überwinterungsplätze genutzt, auch von Großen Mausohren.</p> <p>Auf kleinerer Grundfläche (max. 5 % der Gebietsfläche) existieren auch Teilflächen von Hainsimsen- und Waldmeister-Buchenwald mit Hallenbestandscharakter, die als wichtiges Nahrungshabitat für das Große Mausohr (<i>Myotis myotis</i>) im forstwirtschaftlichen Fachbeitrag genannt werden.</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: Waldstrukturkartierung BG Natur</p>

### 3 Natura 2000-Fachdaten (vgl. Grundlagenkarte)

Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie	LRT-Code <sup>1</sup>	LRT-Name	ha <sup>2</sup>	EZ G <sup>3</sup>	EZ S <sup>4</sup>	EZ A <sup>5</sup>	EZ B <sup>6</sup>
	3150 <sup>7</sup>	Eutrophe Stillgewässer	-				
	3260	Fließgewässer	33,38				
	40A0 *	Subkontinentale peripannonische Gebüsche *	56,59	A	A	A	B
	4030	Trockene Heiden	1,82	B	B	B	B
	5110	Buchsbaumgebüsch	51,04	A	A	A	B
	6110 <sup>*7</sup>	Lückige basophile Pionierrasen	-				
	6210 *	Trockenrasen * mit Orchideenreichtum	6,35	C	B	C	B
	6230 *	Borstgrasrasen *	0,45	C	C	C	C
	6410 <sup>7</sup>	Pfeifengraswiesen	-				
	6430	Feuchte Hochstaudenfluren	1,57				
	6510	Flachland-Mähwiesen	101,47	B	B	B	B
	7220 *	Kalk-Tuffquellen *	0,001	B	B	C	A
	8150	Silikat-Schutthalden	7,35				
	8220	Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation	19,81				
	8230	Pionierrasen auf silikatischen Felskuppen	80,42				
	9110	Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum)	614,15				
	9130	Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum)	570,11				
	9160	Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald (Stellario-Carpinetum)	1,02				
	9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald (Galio-Carpinetum)	224,83				
	9180 *	Schlucht- und Hangmischwälder *	172,1				
	91E0 *	Auenwälder *	25,14	C	A	B	C

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: November 2011 Quelle: BTK 2007 und 2010 sowie eigene Erhebungen)

<sup>2</sup> Flächengröße der FFH-LRT (Stand: November 2011 Quelle: BTK 2007 und 2010 sowie eigene Erhebungen)

<sup>3</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: November 2011 Quelle: eigene Erhebungen)

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung

Erhaltungszustand A = hervorragend, B = gut, C = mittel bis schlecht

<sup>7</sup> LRT aktuell im Gebiet nicht nachgewiesen

\* prioritärer Lebensraumtyp

Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie:	Wissenschaftlicher Artname <sup>1</sup>	Deutscher Artname	Status <sup>2</sup>	EZ G <sup>3</sup>	EZ H <sup>4</sup>	EZ P <sup>5</sup>	EZ B <sup>6</sup>
	<i>Euplagia quadripunctaria</i> *	Spanische Flagge*	Reproduktion	n.b.			
	<i>Lampetra planeri</i>	Bachneunauge	Wenige ältere Nachweise	n.b.			
	<i>Cottus gobio</i>	Groppe	Reproduktion	n.b.			
	<i>Bombina variegata</i>	Gelbbauchunke	Keine Nachweise	n.b.			
	<i>Lucanus cervus</i>	Hirschkäfer	Status unbekannt	n.b.			
	<i>Austropotamobius torrentium</i>	Steinkrebs	Nachweis 2007, 2009	n.b.			
	<i>Myotis bechsteini</i>	Bechsteinfledermaus	Reproduktion	n.b.			
	<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	Reproduktion, Überwinterung	n.b.			
	<i>Trichomanes speciosum</i>	Prächtiger Dünnpfarn	Status unbekannt	n.b.			
	<i>Dicranum viride</i>	Grünes Besenmoos	Nachweis 2003	n.b.			

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten des Anh. II der FFH-Richtlinie (Stand: 2018 Quelle: Standard-Datenbogen zum FFH-Gebiet)

<sup>2</sup> Status (Stand: 2011, Quelle: Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung sowie Literaturrecherche)

<sup>3</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2011)

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Habitatqualität lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand 2011)

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Zustand der Population lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand 2011)

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand 2011)

n.b. = nicht bewertbar (aufgrund unzureichender Daten)

\* = prioritäre Art

3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)		
	LRT-Code	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der LRT mit ihrer Struktur, ihren Arten, Beeinträchtigungen/Gefährdungen Erhaltungszustand einzelner Vorkommen und Bewertung im Gesamtgebiet
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=3260">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=3260</a>	3260	<p><b>Fließgewässer der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des Ranunculion fluitantis</b></p> <p>Naturnahe Gewässerabschnitte mit Unterwasservegetation finden sich an einigen Nebenbächen der Mosel insbesondere am Elzbach und Endertbach.</p> <p>Gesamtfläche: 33,38 ha</p> <p>Eine hohe Fließgeschwindigkeit bei Hochwasser und extreme Niedrigwasserstände bei Trockenheit sowie die bei den meisten Bächen bis in den Mündungsbereich von Geröll bedeckten Gewässersohlen verhindern das Aufkommen gesellschaftstypischer Arten des Ranunculion fluitantis. Daher beschränkt sich die Unterwasservegetation auf das Vorkommen von Unterwassermoosen. Verbreitet sind diese in der Endert zwischen Weißmühle und Kloster Martental sowie am gesamten Elzbach bis in den Oberlauf hinein. Abschnittsweise treten Unterwassermoose im Unterlauf von Brodenbach, Ehrbach und Baybach auf sowie am Lützbach, Lotterbach und Weilerbach. Im Flaumbach treten Unterwassermoose nur im Oberlauf bei Blankenrath auf.</p> <p>Der LRT weist am Mittellauf des Endertbaches und am Mittel- und Unterlauf des Elzbaches auf weiter Strecke sowie am Raimundsbach im Liesenicher Wald einen sehr guten Erhaltungszustand auf. Hier gibt es unberührte oder nur gering veränderte Gewässerabschnitte mit hoher Strukturgüte. Am Brodenbach trifft dies nur für einen kleinen Abschnitt im Unterlauf zu. Bei den übrigen Bächen findet sich der LRT</p>

		<p>in den stärker veränderten Bereichen. Die unveränderten Abschnitte am Ehrbach, Baybach und Flaumbach sind nicht als LRT kartiert, da hier die Unterwassermoose fehlen.</p> <p>Gering beeinträchtigt wird der LRT lokal im Uferbereich durch Verbau, Neophyten oder Nadelholz.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=40A0">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=40A0</a>	<b>40A0 *</b>	<p><b>Subkontinentale peripannonische Gebüsche (Prioritärer Lebensraumtyp)</b></p> <p>Die wärmeliebenden Gebüsche finden sich an den südlich exponierten, steilen Felshängen entlang der Mosel sowie an besonnten Hangpartien in den Seitentälern.</p> <p>Gesamtfläche: 56,59 ha</p> <p>Die größten Vorkommen des LRT liegen an der Brauselay bei Cochem, an der Rabenlei westlich Klotten und an der Teufelslay bei Brodenbach. Der am weitesten moselaufwärts gelegene Bestand findet sich bei Ürzig.</p> <p>Bei den Steinweichel- (Coronillo-Prunetum mahaleb) und Felsenahorn-Gebüschen (<i>Acer monspessulani</i>-<i>Quercetum petraeae</i>) handelt es sich um sehr artenreiche Pflanzengesellschaften mit vielen wärmeliebenden Arten in der Strauch- und Krautschicht. Dominiert werden die Gebüsche von <i>Prunus mahaleb</i> und <i>Acer monspessulanum</i>. Häufige Begleiter sind <i>Sorbus torminalis</i>, <i>Cotoneaster intergerrimus</i> und <i>Berberis vulgaris</i>. In der Krautschicht sind verschiedene, für den Naturraum typische Assoziationen vertreten, darunter die Beifuß-Wimperperlgras-Gesellschaft mit <i>Artemisia campestris ssp. lednicensis</i> und <i>Melica ciliata</i> als Kennarten sowie die Blutstorchschnabel-Saumgesellschaft mit <i>Geranium sanguineum</i>. Als seltene Arten sind <i>Biscutella laevigata</i> und <i>Pseudolysimachion spicatum</i> zu nennen.</p> <p>Rund 60% der Prunetum mahaleb-Flächen weisen einen hervorragenden Erhaltungszustand auf. Sie sind durch einen hohen Struktureichtum und das lebensraumtypische Arteninventar gekennzeichnet.</p> <p>Geringe Beeinträchtigungen durch Zerschneidung und Tourismus gibt es für den LRT am Pinnerberg bei Cochem und am Bremmer Calmont. Am Parmeister im Ellerbachtal befindet sich ein Muffeleinstand im Bereich des LRT, was einen starken Verbiss der Pflanzen und Krüppelwuchs der Gehölze zur Folge hat. Im Flaumbachtal bei Treis-Karden ist ein Bestand durch Baumaßnahmen gefährdet. Weiter moselabwärts tritt lokal die Robinie als standortfremde Art in den Gebüschen auf.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=4030">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=4030</a>	<b>4030</b>	<p><b>Europäische trockene Heiden</b></p> <p>Von den ehemals ausgedehnten Schiffelheiden sind heute nur neun kleine Flächen im FFH-Gebiet übrig.</p> <p>Gesamtfläche: 1,82 ha</p> <p>Die Heiden liegen verstreut im FFH-Gebiet; die meisten finden sich an den Oberhängen im Moseltal und im Elzbachtal. Alle Flächen stehen in Kontakt mit Felsbereichen. Mit 0,43 ha ist die Heide am Juckelberg südlich von Kollig das größte Vorkommen des LRT.</p> <p>Die Sandginster-Heiden (<i>Genista pilosae</i>-<i>Callunetum</i>) sind relativ artenarm und weisen alle eine ähnliche Artenzusammensetzung auf. Sie werden von <i>Calluna vulgaris</i> dominiert, <i>Genista pilosa</i> tritt nur lokal bis selten auf. Als Begleiter treten Arten der Silikattrockenrasen wie <i>Teucrium scorodonia</i> und <i>Hieracium pilosella agg.</i> auf. Die Bestände sind von den Gräsern <i>Agrostis capillaris</i> und <i>Deschampsia flexuosa</i> durchsetzt.</p> <p>Der LRT zeigt in den noch vorhandenen Beständen einen guten Erhaltungszustand. Alle Flächen besitzen eine gute Ausprägung des lebensraumtypischen Arteninventars. Die beiden einzigen Flächen mit einer A-Bewertung der Struktur liegen im Kreis Cochem-Zell nördlich des Ortsteils Karden und werden im Rahmen der Biotopbetreuung gepflegt.</p>

		<p>Durch Pflegearbeiten wird auch die Heide am Juckelberg in einem guten Zustand gehalten. Die Heiden mit dem schlechtesten Erhaltungszustand liegen bei Dreckenach auf den Höhen des Nothbachtals und des Keverbachtals. Die Flächen sind durch Gehölzsukzession mäßig beeinträchtigt. Auf weiteren kleinen Flächen fehlt ebenfalls die Pflege.</p> <p>Viele Heiden sind durch Nutzungsänderung oder -aufgabe verloren gegangen. Potenzialflächen zur Entwicklung des LRT sind nur kleinräumig im Übergangsbereich von Wald zu Offenland vorhanden. Auf Grund der langjährigen Verbuschung ist eine mittelfristige Wiederherstellung des LRT nicht zu erwarten. Vor diesem Hintergrund ist der Erhaltungszustand des LTR eher als schlecht zu bewerten.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=5110">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=5110</a>	5110	<p><b>Stabile xerothermophile Formation von <i>Buxus sempervirens</i> an Felshängen (Berberidion p.p.)</b></p> <p>Buchsbaumgebüsche wachsen an Felssteilhängen im Moseltal zwischen Bremm und Müden sowie in den moselnahen Bereichen einiger Seitentäler zum Beispiel im Ellerbachtal und im Brohlbachtal.</p> <p>Gesamtfläche: 51,04 ha</p> <p>Die mit 12 ha größte und zusammenhängende Fläche findet sich unterhalb des Kompuskopfes zwischen Karden und Müden. Weitere große Bestände liegen am Bremmer Calmont, am Jeiersberg und Daunkopf südöstlich von Valwigerberg und an der Fahrlei unterhalb des Pommerer Mart. Einige der Bestände untergliedern sich in benachbarte Teilflächen. Der Dominanzbestand von <i>Buxus sempervirens</i> wird begleitet von <i>Sorbus torminalis</i> und <i>Ligustrum vulgare</i>.</p> <p>In Deutschland sind nur zwei Vorkommen des LTR 5110 bekannt. Eines davon liegt in Rheinland-Pfalz im Moseltal. Die Buchsbaumgebüsche unterliegen daher einer besonderen Verantwortung.</p> <p>Der LRT weist insgesamt einen hervorragenden Erhaltungszustand auf. Besonders die Bestände in optimaler, südexponierter und steiler Hanglage besitzen die typische Struktur und Artenzusammensetzung und sind meist ungestört. Die Vorkommen in den unteren Seitentälern und am Oberhang sind standortbedingt weniger gut ausgeprägt und oft durch Beschattung beeinträchtigt.</p> <p>Bei einer weiteren Ausbreitung des Buchsbaumzünslers (<i>Cydalima perspectalis</i>) ist der LRT allerdings hochgradig gefährdet. Aus dem Moseltal liegen bislang keine Funde vor (<a href="http://lepiforum.de/">http://lepiforum.de/</a>, Stand 2010).</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6210">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6210</a>	6210 *	<p><b>Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) (Prioritärer Lebensraum, besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)</b></p> <p>Die Kalk-Trockenrasen liegen verstreut auf den moselnahen Hochflächen bzw. an den Oberhängen zwischen Treis-Karden und Koblenz. Weitere Flächen finden sich auf den Höhen des Elzbaches und des Keberbaches. Bei Lütz liegt der mit 1,5 ha größte Bestand. Eine Fläche wurde auf Grund der bemerkenswerten Orchideenvorkommen als prioritär eingestuft. 95 % der Vorkommen finden sich im Kreis Mayen-Koblenz.</p> <p>Gesamtfläche: 6,35 ha</p> <p>Die Flächen sind durch gesellschaftstypische Arten der Trespen-Halbtrockenrasen (<i>Bromion erecti</i>) oder der Rheinischen Glanzlieschgrasrasen (<i>Koelerio-Phleion phleoidis</i>) gekennzeichnet. Nur wenige Bestände weisen gefährdete Arten wie <i>Himantoglossum hircinum</i> oder <i>Gentianella ciliata</i> auf.</p> <p>Obwohl knapp mehr als die Hälfte der Flächen in der Gesamtbewertung noch gut abschneidet, wird der allgemeine Erhaltungszustand als schlecht eingestuft. Grund hierfür ist die nur durchschnittliche, lebens-</p>

		<p>raumtypische Artenzahl auf 70 % der ohnehin wenigen Flächen (nur 18 Flächen im Gesamtgebiet). Zudem sind bis auf einen Bestand alle Vorkommen durch Sukzession oder falsche Bewirtschaftung beeinträchtigt, fast die Hälfte davon erheblich.</p> <p>Der einst auf den moselnahen Hochflächen besonders am Unterlauf häufige LRT wurde durch Umbruch, Düngung oder Aufgabe aus dem Landschaftsbild verdrängt. Bestehen blieben nur Restbestände in Randlage. Eine mittelfristige Wiederherstellung der Kalk-Trockenrasen auf größerer Fläche ist unrealistisch.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6410">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6410</a>	<b>6410</b>	<p><b>Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (<i>Molinion caeruleae</i>)</b></p> <p>Die Nachkartierung hat keinen Nachweis des LRT innerhalb des FFH-Gebiets erbracht. Ein fragmentarischer Bestand liegt in einer Feuchtwiese bei Bermel direkt an Grenze des FFH-Gebiets.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6430">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6430</a>	<b>6430</b>	<p><b>Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen Höhenstufe</b></p> <p>Der LRT ist selten im FFH-Gebiet und kommt nur in kleinen Flächen vor.</p> <p>Gesamtfläche: 1,57 ha</p> <p>Es handelt sich fast immer um Pestwurz-Fluren an Seitenbächen der Mosel insbesondere im Pommerbach- und Baybachtal. Ein Bestand der Flußgreiskraut-Basalgesellschaft findet sich am Moselufer zwischen Niederfell und Dieblich. Die Flächen sind regelmäßig überflutet, weisen aber einen mittleren bis schlechten Erhaltungszustand auf, da die Bestände durch Eutrophierung und Neophyten oft mäßig beeinträchtigt sind.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6510">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=6510</a>	<b>6510</b>	<p><b>Magere Flachland-Mähwiesen</b></p> <p>Der mit 45 ha größte zusammenhängende Bereich magerer Flachlandwiesen findet sich im „Kohlesland“ südöstlich von Klausen im Südwestteil des FFH-Gebiets. Der zweitgrößte Wiesenkomplex liegt im Kreis Cochem-Zell in der Gemeinde Lütz und umfasst rund 20 ha. Des Weiteren sind 6,5 ha südöstlich von Oberfell und 2,7 ha am Fellerhof bei Niederfell als LRT 6510 kartiert.</p> <p>Die übrigen Flächen verteilen sich im Gebiet auf die einzelnen Bachtäler und Randbereiche der Hochflächen. Mit rund 100 ha nimmt der LRT einen vergleichsweise kleinen Raum im gesamten FFH-Gebiet ein.</p> <p>Gesamtfläche: 101,47 ha</p> <p>Die Bestände werden durch die typischen Arten der Glatthaferwiesen geprägt. Zu den Seltenheiten zählen verschiedene Orchideenarten und der Kümmel-Haarstrang.</p> <p>Rund 60 % der bewerteten Flächen weisen eine gute Struktur und eine mittlere Artenvielfalt auf. Extensiv, z.T. im VN bewirtschaftete Wiesen besitzen eine höhere Zahl an Kennarten. In den als Magerwiesen (xED1) kartierten Flächen finden sich zudem viele Magerkeitszeiger wie z.B. <i>Ranunculus bulbosus</i>, <i>Primula veris</i> oder <i>Sanguisorba minor</i>. 36 % der Flächen erhalten eine A-Bewertung für die Artenzusammensetzung.</p> <p>47 % der Flächen weisen keine Störungen auf. Als geringe bis mäßige Beeinträchtigungen sind Eutrophierung, Störzeiger, Wildschweinschäden und Freizeitnutzung zu nennen. Sehr negativ zeigt sich die Nutzungsaufgabe weniger Flächen in der Bewertung. Zu nennen ist hier insbesondere ein 4 ha großer Bestand im „Kohlesland“ bei Klausen. Die Einzelbewertungen der Flächen fallen sehr unterschiedlich aus. Für den Gesamtzustand erhalten 58 % eine B-Bewertung. Da es keine herausragenden oder extrem beeinträchtigten Bestände gibt, die eine</p>

		<p>Auf- oder Abwertung begründen, wird der LRT 6510 insgesamt mit einem guten Erhaltungszustand bewertet.</p> <p>Aktuell gefährdet ist der LRT durch Nutzungsaufgabe, Intensivierung oder Umbruch.</p> <p>Die Potenzialfläche umfasst prinzipiell das gesamte Grünland im Gebiet. Flächen, die im Biotopverbund liegen und derzeit bestenfalls eine C-Bewertung erhalten würden und daher im BTK nicht kartierwürdig waren, können sich bei entsprechender Bewirtschaftung in 5 bis 10 Jahren entwickeln.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=7220">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=7220</a>	7220 *	<p><b>Kalktuffquellen (Cratoneurion) (Prioritärer Lebensraum)</b></p> <p>Der LRT war vor der Aktualisierung der Biotopkartierung für das FFH-Gebiet nicht angegeben. Er findet sich kleinflächig an einem Quellbach zum Nothbach bei Dreckenach und im Schwalberbachtal bei Niederfell.</p> <p>Gesamtfläche: 0,001 ha</p> <p>Der LRT ist durch die Ausbildung von Kalksinter und das Vorkommen der Starknervmoos-Gesellschaft (<i>Cratoneurion commutati</i>) gekennzeichnet.</p> <p>Insgesamt zeigen die Kalktuffquellen einen guten Erhaltungszustand. Sie weisen zwar nur eine durchschnittliche Artenzahl auf, sind aber gut strukturiert und relativ ungestört.</p> <p>Kalktuffquellen sind Rheinland-Pfalz sehr selten und unterliegen daher einer besonderen Verantwortung.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=8150">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=8150</a>	8150	<p><b>Kieselhaltige Schutthalden der Berglagen Mitteleuropas</b></p> <p>Natürliche, offene Silikatschutthalden finden sich an Zickelslei und Burglei südlich von Greimersburg, im Endertbachtal und im Schrumpfbachtal nördlich Hatzenport. Häufiger kommen im Gebiet sekundäre Schieferschutthalden in ehemaligen Steinbrüchen vor zum Beispiel am Ausoniusstein, in Lütz, bei Niederfell und Brodenbach sowie im Baybachtal und Ehrbachtal. Die Größe der Halden reicht von knapp 0,01 ha bis 0,7 ha. Mit 3,3 ha Gesamtfläche sind die Abraumhalden im NSG Kaulenbachtal/Müllenbachtal bei Laubach die größten und bedeutendsten im FFH-Gebiet.</p> <p>Gesamtfläche: 7,35 ha</p> <p>Die Vegetation wird durch Pflanzengesellschaften geprägt, welche die Bewegung des Gesteins tolerieren. Hierzu zählen die Schuttfuren des Gelben Holzzahnes (<i>Galeopsis segetum</i>) und die Schildampfer-Gesellschaft (<i>Rumicetum scutati</i>).</p> <p>Die Halden bei Niederfell und Brodenbach sind durch Verbuschung gering bis mäßig beeinträchtigt. Die übrigen Flächen sind weitgehend in einem guten Erhaltungszustand. Im Kaulenbachtal werden die gewaltigen Schutthalden durch Biotoppflege offen gehalten.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=8220">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=8220</a>	8220	<p><b>Silikatfelsen mit Felsspaltenv egetation</b></p> <p>Silikatfelsen mit Felsspaltenv egetation finden sich weit verbreitet entlang der Mosel und in den Seitentälern. 95 % der Felsen sind natürlichen Ursprungs. Felsspaltenv egetation findet sich außerdem in den Steinbrüchen im Baybachtal, bei Beulich und in der Höhlenschlucht bei Liesenich.</p> <p>Gesamtfläche: 19,81 ha</p> <p>Gesellschaftstypische Arten, die eine Zuordnung zum LRT rechtfertigen, sind u.a. <i>Asplenium adiantum-nigrum</i> und <i>Asplenium septentrionale</i>. Viele der kartierten Vorkommen sind nur fragmentarisch ausgebildet. Die meisten Felsen weisen keine oder nur geringe Beeinträchtigungen auf. Im Fahrendeiertal wird jedoch auch die Felsspaltenv egetation noch durch Muffelverbiss geschädigt.</p>

		<p>Eine verbale Beurteilung des Erhaltungszustandes des LRT ist anhand der im Biotopkataster vorliegenden Daten nicht möglich. Es ist anzunehmen, dass das Standortpotential des LRT höher liegt als angegeben, da viele Felsen nur schwer zugänglich sind. Zudem treten die Felsspaltengesellschaften oft an Felsen mit Pioniervegetation auf (LRT 8230), sind aber nicht immer als zweiter LRT vermerkt.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=8230">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=8230</a>	<b>8230</b>	<p><b>Silikatfelsen mit Pioniervegetation des Sedo-Scleranthion oder des Sedo albi-Veronicion dillenii</b></p> <p>Felsen mit waldfreien Kuppen und Bändern finden sich ebenfalls weit verbreitet an den Moselhängen und in den Seitentälern. 95 % der Felsen sind natürlichen Ursprungs. Sekundäre Gesteinsbiotope mit Pioniervegetation finden sich in aufgelassenen Steinbrüchen u.a. bei Brodenbach, Treis-Karden, Cochem und Ediger-Eller. Der LRT 8230 tritt oftmals gemeinsam mit dem LRT 8220 am gleichen Felsen auf. Lokal gibt es auch Komplexe mit dem LRT 40A0. Gesamtfläche: 80,42 ha</p> <p>Die Pioniervegetation ist vor allem gekennzeichnet durch die verschiedenen Sedum-Arten. Die häufigste der Felsgrus- und Felsbandgesellschaften ist die Beifuß-Wimperperlgras-Flur (<i>Artemisio lednicensis-Melicetum ciliatae</i>). Besonders schützenswert sind die Felsengoldstern-Felsrasen (<i>Gageo saxatilis-Veronicetum dillenii</i>) zwischen Cochem und Treis-Karden. Bemerkenswert ist außerdem das Vorkommen von <i>Erysium cheirii</i> (Goldlack) u.a. im NSG Brauselay. Der Erhaltungszustand des LRT ist als gut bis hervorragend einzuschätzen. Die meisten Felsen besitzen eine hohe Strukturvielfalt. Beeinträchtigungen wurden nur durch den Besucherverkehr auf dem Pinnerberg bei Cochem und auf dem Burgberg bei Brodenbach registriert.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9110">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9110</a>	<b>9110</b>	<p><b>Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum)</b></p> <p>Hainsimsen-Buchenwald stockt auf Böden mit geringem Basengehalt und ist der vorherrschende LRT im FFH Gebiet. Es handelt sich um kleine, stark zergliederte und meist nur wenige Hektar große Buchenwälder. Flächen mit einer Größe von über 20 ha sind selten. Sie finden sich z.B. auf den Höhen von Elzbach und Alkener Bach sowie auf dem Schafberg zwischen Brodenbach und Alken. Der größte zusammenhängende Bestand mit 68 ha stockt nördlich von Kröv. Gesamtfläche: 614,15 ha</p> <p>Die Wälder weisen meist eine stark verarmte Krautschicht auf. Kennzeichnende Arten sind Säurezeiger wie <i>Luzula luzuloides</i> und <i>Oxalis acetosella</i>. Altholzreiche Buchenbestände stocken im Niederfeller Wald, auf den Höhen des Alkener Bachtals, im unteren Brodenbacher Tal, bei Kröpplingen, im Moselkerner Wald und im Ellerswald. Der Bestand nördlich von Kröv ist das größte Buchen-Altwaldgebiet, das sich durch eine hervorragende Biotopstruktur auszeichnet. Das autochthone Vorkommen von <i>Taxus baccata</i> macht einen Hang-Buchenwald im Brodenbacher Tal besonders wertvoll.</p> <p>Alle im Rahmen der Fledermaushabitaterfassung kartierten Buchenwälder besitzen weniger als 5 Höhlenbäume pro ha. Aufgrund der unzureichend ausgebildeten Habitatstrukturen, der Artenarmut und den Beeinträchtigungen durch über den Nachhaltigkeitsansatz hinausgehenden Holzeinschlag, Wegebau und Wildverbiss in vielen Beständen wird der Erhaltungszustand des LRT als mittel bis schlecht eingeschätzt.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9130">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9130</a>	<b>9130</b>	<p><b>Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum)</b></p> <p>Waldmeister-Buchenwald konzentriert sich im Norden des FFH-</p>

<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9130">fe/index.php?a=s &amp;b=l&amp;pk=9130</a>		<p>Gebiets im Teilwald südöstlich von Wolken und im westlichen Teil des Koblenzer Stadtwaldes sowie im Osten des Gebiets im Ehrbachtal und Baybachtal. In den übrigen Seitentälern sind nur wenige Flächen vorhanden, z.B. an den Hängen des Enderttales, im Ellerbachtal und im Elzbachtal. Weitere Bestände finden sich auf den moselnahen Hochflächen, am Hochbermel und rund um Liesenich. Dort zeichnen sich die Böden durch einen höheren Basengehalt aus.</p> <p>Auch die Waldmeister-Buchenwälder sind stark zerstückelt, es finden sich keine unzerschnittenen, zusammenhängenden Flächen über 30 ha. Die größten Vorkommen mit über 20 ha liegen südlich von Lay, im Pommerer Wald westlich von Kail und nordöstlich von Gondershausen. Gesamtfläche: 570,11 ha</p> <p>Kennzeichnende Arten sind Basenzeiger wie <i>Galium odoratum</i> und <i>Melica uniflora</i>. Orchideen werden im BTK nur sehr selten genannt, gefährdete Arten sind nicht aufgelistet.</p> <p>Wertvolle Altholzbestände stocken im Koblenzer Stadtwald, an den Hängen im Ender- und Ellerbachtal sowie bei Liesenich. Alle im Rahmen der Fledermaushabitaterfassung kartierten Buchenwälder besitzen weniger als 5 Höhlenbäume pro ha.</p> <p>Viele Flächen sind u.a. durch Holzeinschlag von Altholz, Windwurf, Nadelholz und Wildverbiss beeinträchtigt. Kleinräumigkeit der Buchenwälder, Biotopstruktur, Artenzusammensetzung und Beeinträchtigungen haben eine mittlere bis schlechte Einschätzung des Erhaltungszustands des LRT zur Folge.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9160&amp;ol=j">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s &amp;b=l&amp;pk=9160&amp;ol=j</a>	<b>9160</b>	<p><b>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald (Stellario-Carpinetum)</b></p> <p>Der LRT 9160 würde sich entsprechend der hpnV in den breiteren Bachauen finden, die heute meist noch als Grünland bewirtschaftet werden. Die Restbestände sind an die Talränder gedrängt und bilden meist untypische Übergänge zu den angrenzenden Waldformationen. Im FFH-Gebiet wurde nur ein Bestand im Baybachtal kartiert. Gesamtfläche: 1,02 ha</p> <p>Da der LRT nur kleinflächig und untypisch ausgebildet ist, weist er für das Gebiet einen schlechten Erhaltungszustand auf.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9170&amp;ol=j">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s &amp;b=l&amp;pk=9170&amp;ol=j</a>	<b>9170</b>	<p><b>Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald (Galio-Carpinetum)</b></p> <p>Die wärmeliebenden Galio-Carpineten konzentrieren sich an süd- und westlich exponierten Steilhängen entlang der Mosel und ihrer Nebenbäche, wo sie als standortprimär angesehen werden können. Der LRT ist hier in den mittleren bis oberen, steilen Hanglagen anzutreffen. In den moselfernen Seitentalbereichen kommt er nicht mehr vor. Gesamtfläche: 224,83 ha</p> <p>Die Waldflächen haben meist nur eine Größe von wenigen Hektar. Große Flächen mit über 10 ha liegen im Baybachtal und im Belltal. Es handelt sich in der Regel um artenreiche Bestände mit wärmeliebenden Pflanzenarten in allen Schichten. Allgemein nimmt der Artenreichtum und der Deckungsgrad der wärmeliebenden Arten moselaufwärts und bachaufwärts in den Nebentälern ab. Typische wärmeliebende, charakteristische Pflanzenarten sind <i>Sorbus torminalis</i>, <i>Heleborus foetidus</i>, <i>Potentilla sterilis</i>, <i>Campanula persicifolia</i>, <i>Primula veris</i> und <i>Tanacetum corymbosum</i>. Bemerkenswerte, selten vorkommende Arten sind <i>Scilla bifolia</i> und <i>Orobanche hederæ</i>.</p> <p>Die Galio-Carpineten liegen meist an steilen Hängen und sind wenig vom Menschen beeinflusst. Lokal gibt es Beeinträchtigungen durch Wildverbiss, Müllablagerungen und Wegebau. Negativ wirkt sich das Eindringen der Robinie aus. Die gesellschaftstypische Ausprägung der gut strukturierten Bestände und die geringe Beeinträchtigung ergibt eine gute bis hervorragende Einschätzung des Erhaltungszustandes</p>

		des LRT.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9180&amp;ol=j">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=9180&amp;ol=j</a>	9180 *	<p><b>Schlucht- und Hangmischwälder (Tilio-Acerion) (Prioritärer Lebensraum *)</b></p> <p>Je nach vorherrschender Baumart und Relief sind dem LRT 9180 zahlreiche Biotoptypen zugeordnet. Es sind sowohl die kühl-feuchten Fraxino-Acereten als auch die trocken-warmen Tilio-Acereten im LRT erfasst. Die Bestände konzentrieren sich auf die engen und steilen Bereiche der Nebentäler der Mosel und sind im gesamten FFH-Gebiet verteilt. Die größten Flächen mit 6-11 ha liegen im Enderdtal und in der Ehrbachklamm.</p> <p>Gesamtfläche: 172,1 ha</p> <p>Die meisten Bestände sind gut bis sehr gut charakterisiert. Typische Baumarten sind Sommer- und Winterlinde, Berg- und Spitzahorn sowie Berg-Ulme. Die Hangschuttwälder stocken auf trocken-warmen Standorten mit Block- und Hangschutt und weisen insbesondere im Oberhang wärmeliebende Arten wie <i>Heleborus foetidus</i>, <i>Primula veris</i> oder <i>Prunus mahaleb</i> auf. Die Schluchtwälder sind dagegen durch ein kühl-feuchtes Mikroklima und das Vorkommen gesellschaftstypischer Farnarten wie <i>Polystichum aculeatum</i> und <i>Asplenium scolopendrium</i> gekennzeichnet. <i>Lunaria redivia</i> kommt lokal vor z.B. in der Ehrbachklamm, im Flaumbachtal und an der Enderdt. Hangschuttwald und Schluchtwald gehen oftmals am Hang vertikal ineinander über. Weitere begleitende, typische Arten sind <i>Mercurialis perennis</i>, <i>Festuca altissima</i> und <i>Ribes alpinum</i>.</p> <p>Der LRT ist meist strukturreich ausgeprägt mit Felsen, Gesteinsschutt und Biotopbäumen, weist aber insbesondere im Norden Beeinträchtigungen auf. Hier treten geringe bis mäßige Störungen durch Holzeinschlag, standortfremde Gehölze im Bestand, Müll und Freizeitnutzung auf. Insbesondere das Eindringen der Robinie in die Hangschuttwälder ist hierbei hervorzuheben.</p> <p>Der Erhaltungszustand des LRT in den einzelnen Beständen ist sehr unterschiedlich. Insgesamt wird er mit gut eingeschätzt.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=91E0">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=l&amp;pk=91E0</a>	91E0 *	<p><b>Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i> (Alno-Padion, Alnion incanae, Salicion albae) (Prioritärer Lebensraum *)</b></p> <p>Bachbegleitende Erlen- und Eschenwälder sowie Weiden-Auenwälder und Weiden-Auengebüsche sind entgegen den Erwartungen nur mit einem relativ geringen Flächenaufkommen vertreten. Sie finden sich hauptsächlich im Norden des FFH-Gebiets z.B. im Elzbachtal, im Aspeler Bachtal und im Baybachtal sowie am Moselufer südlich von Burgen und auf der Reiherschußinsel, die eigentlich zum FFH-Gebiet „Mosel“ zählen müsste.</p> <p>Gesamtfläche: 25,14 ha</p> <p>Es handelt sich um kleine, nicht größer als einen ha große Restbestände, die flächig und nicht nur als Galeriewald ausgebildet sind. Die größte Fläche mit 6,7 ha liegt im Enderdtal nahe Kloster Martental. Die Erlen-Eschen-Auenwälder (<i>Alnion glutinosae</i>) entlang der Bäche werden geprägt durch eine artenreiche Strauchschicht und eine Krautschicht, die sich aus Arten verschiedener, meist nährstoffzeigender Pflanzengesellschaften zusammensetzt. Kennart ist <i>Stellaria nemorum</i>. Hinzu kommen Neophyten wie z.B. <i>Impatiens glandulifera</i>. Die Weiden-Auenwälder- und -gebüsch werden von den verschiedenen Weidenarten gekennzeichnet und von Topinambur (<i>Helianthus tuberosus</i>) in der Krautschicht dominiert.</p> <p>Die Struktur der Auenwälder und das Artenvorkommen werden überwiegend als gut bis hervorragend bewertet. Die Krautschicht ist allerdings häufig durch Nährstoffzeiger und Neophyten geprägt. 79% der</p>

		<p>Flächen sind gering beeinträchtigt, 12% weisen erhebliche Störungen auf. Nur vier Flächen zeigen keine negativen Veränderungen. Häufige Beeinträchtigungen sind Eutrophierung, Neophyten, Wegebau und standortfremde Gehölze.</p> <p>In der Gesamtbewertung erhalten 58% der Flächen eine B-Bewertung und 33% eine A-Bewertung. Dies würde für einen allgemein günstigen Erhaltungszustand sprechen. Wertmindernd wirken sich allerdings die Beeinträchtigungen und die geringe Flächengröße aus. Das Standortpotential ist naturgegeben durch die Enge der meisten Nebentäler eingeschränkt. Daher spielt die Wiesenbewirtschaftung auch nur in den breiteren Bachauen wie z.B. im Flaumbachtal oder an den Unterläufen der Bäche eine flächenmindernde Rolle. In seiner Entwicklung gehindert wird der LRT hauptsächlich durch vorhandene Straßen und Wege sowie durch standortfremde Gehölzpflanzungen insbesondere Nadelholz in den Bachauen.</p>
<p>*= prioritärer Lebensraumtyp</p>		

3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)			
Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)	Art <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u.a. der Literaturrecherche bzw. Kartierungen <sup>3</sup> der gebietsspezifischen Verbreitung und Vorkommen von Beeinträchtigungen/Gefährdungen der Arten, des Erhaltungszustandes einzelner Vorkommen, Bewertung im Gesamtgebiet
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1193">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1193</a>	<i>Bombina variegata</i> (Gelbbauchunke)	Keine Nachweise	<p>Auswertung vorhandener Daten (u.a. NABU Wittlich, Peter Kampka) und eigene Kartierung (Peter Breuer). Dreimalige Begehung der potenziellen Laichgewässer von Mai bis September 2011. In die Kartierung einbezogen wurden sekundäre Lebensräume (Gruben) im Umkreis des FFH-Gebiets.</p> <p>Aktuell wurden 2011 keine Vorkommen der Gelbbauchunke innerhalb des FFH-Gebiets Moselhänge nachgewiesen. Außerhalb des FFH-Gebiets liegen entlang der Moselhöhen Nachweise für das Abbaugelände bei Platten (mdl. Mitt. Kampka) und für die FFH-Gebiete Kondelwald und Nebentäler der Mosel (Breuer 2011) und Mesenberg und Ackerflur bei Wittlich (Fuchs/Visenda 2011) vor. In den übrigen bekannten oder potenziellen Laichhabitaten entlang der Mosel wurden weder Larven noch adulte Tiere gefunden. Anzumerken ist allerdings, dass 2011 der größte Reproduktionsausfall bei Amphibien seit 35 Jahren zu verzeichnen war (GNORinfo 2011). Im April 2012 konnte ein Tier in der Kiesgrube Erbernkaul bei Bullay beobachtet werden.</p> <p>1. Aktuelle Vorkommen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kiesgrube Bullay Einzeltier April 2012 Tümpel vorhanden, Grube verbuscht</li> <li>- Abbaugelände Platten</li> <li>- FFH-Gebiet Kondelwald bei Hetzhof Reproduktion</li> <li>- FFH-Gebiet Mesenberg bei Wittlich nur rufendes Männchen 2011</li> </ul> <p>2. Bekannte Vorkommen ohne aktuelle Nachweise:</p>

- ehemalige Basaltgrube Hochbermel  
Tümpel mit offener Wasserfläche noch vorhanden
- Tümpel auf dem Schneeberg (Bremm)  
Tümpel vorhanden, aber von Gehölzen umgeben, z.T. beschattet
- Kiesgrube Brohl  
Tümpel mit Typha, Grube verbuscht
- Kiesgrube Mühlenstein (Ediger-Eller)  
Altfunde vermutlich ausgesetzte Tiere, seit mehr 15 Jahren keine Nachweise obwohl Grube offen und mit Tümpeln
- Kleine Sandgruben bei Morshausen und Beulich; in 1990er Jahren noch mit ephemeren Kleinstgewässern; seit mehr als 10 Jahren kein Laichhabitat mehr, da Tümpel zu lange trocken und Gruben z.T. mit Vorwald

3. Potenzielle Laichhabitats ohne bekannte Altfunde: Kleine, ehemalige Abbaugelände (Kies-, Sand und Lehmgruben):

- nordöstlich Mermuth
- bei Kröpplingen
- östlich Niederfell
- auf dem Martberg bei Treis-Karden  
Tümpel vorhanden, Grube verbuscht
- Kiesgrube Kail; keine Nachweise nach Pflegemaßnahmen 2000 und 2010

- mehrere Tümpel westlich Piesport  
ephemer, stark zugewachsen
- alte Bauschuttdeponie südlich Neumagen-Dhron
- renaturierter Steinbruch östlich Trittenheim; Tümpel ohne offene Wasserfläche, mit Sphagnum
- Gräben im Wald bei Blankenrath
- kleine, aufgelassene Teiche in Nebentälern für Reproduktion nur bedingt geeignet, aber als Vernetzungselemente von Bedeutung

Der Steinbruch bei Neumagen-Dhron ist als Laichhabitat für die Gelbbauchunke ungeeignet. Die noch vorhandenen Vorkommen sowie die meisten Altfunde liegen linksmoselanisch.

Die Gelbbauchunke ist im FFH-Gebiet Moselhänge bzw. im gesamten Naturraum Mosel durch Niederschlagsschwankungen und Grundwasserabsenkung sowie durch Verkleinerung des Lebensraumes und Zerschneidung potenzieller Wanderwege hochgradig gefährdet. Hinzu kommen Befestigung von Waldwegen, Nutzungsaufgabe und Verbuschung von Sekundärbiotopen in Abbaugeländen sowie Trockenlegung von Wäldern.

Der Erhaltungszustand der Gelbbauchunke ist als schlecht zu bewerten, da keine aktuellen Nachweise im Gebiet erbracht wurden. Die letzten Beobachtungen an den meisten bekannten Laichhabitats liegen 8-10 Jahre zurück. Seither haben sich die Habitatstrukturen teilweise stark verschlechtert. So ist zum Beispiel die Kiesgrube Bullay, in der 2012 ein adultes Tier beobachtet wurde, stark verbuscht. Pflegemaßnahmen im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen sind hier bereits geplant, aber noch nicht umgesetzt. Im Naturraum

			Mosel konnte sich die Gelbbauchunke nur am Rande des Kondelwaldes u.a. auf Grund von Schutzmaßnahmen durch den NABU Wittlich in einer stabilen Population halten.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1083">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1083</a>	<i>Lucanus cervus</i> (Hirschkäfer)	Status innerhalb FFH-Gebiet unbekannt	<p>Literaturrecherche u.a. Diss. Dr. Markus Rink (2006), <a href="http://www.artenfinder.rlp.de/artsuche/name/Lucanus%20cervus/year/2011">http://www.artenfinder.rlp.de/artsuche/name/Lucanus%20cervus/year/2011</a></p> <p>Die Auswertung der Dissertation von Dr. Markus Rink ergibt, dass sich die Hirschkäferfunde im Moseltal und in den angrenzenden Bereichen konzentrieren. Auch die Höhenverteilung ergibt eine Bevorzugung der tiefer gelegenen Bereiche des Moseltals.</p> <p>Die meisten Fundpunkte von Männchen und Weibchen sowie die nachgewiesenen Bruthabitate liegen außerhalb des FFH-Gebiets. Telemetrische Untersuchungen zeigen aber, dass die Tiere auch die Randbereiche der angrenzenden Wälder nutzen. Die Ergebnisse der 2011 von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz durchgeführten „Hirschkäferpirsch“ zeigen einen belegten Fund am Rande des FFH-Gebiets zwischen Kobern-Gondorf und Winnigen. Der Hirschkäfer ist ein Grenzgänger zwischen dem FFH-Gebiet und den weitgehend außerhalb liegenden Streuobstwiesen, Gärten und Gehölzstrukturen. Akute Gefährdungen der Art sind derzeit nicht bekannt. Der Erhaltungszustand kann im Gesamtgebiet mit A bewertet werden. Entscheidend für das Fortbestehen der Populationen ist aber ein ausreichendes Vorkommen an Brutsubstrat in Baumstümpfen vor allem von Eiche und Kirsche. Durch die Nutzungsaufgabe der Obstbaumkulturen z.B. in Cochem sind für den Hirschkäfer zunächst günstige Reproduktionshabitate entstanden, die aber bei fortschreitender Sukzession und Waldentwicklung ihre Bedeutung verlieren werden.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1163">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1163</a>	<i>Cottus gobio</i> (Groppe)	Reproduktion	<p>Literaturrecherche und mdl. Mitt. Lothar Kroll (LUWG)</p> <p>Die Groppe ist nach Aussage des LUWG im FFH-Gebiet noch weit verbreitet und kommt in allen Fließgewässern mit Ausnahme der Quellregionen vor. Eigene Nachweise oder Beobachtungen Dritter liegen nicht vor.</p> <p>Die Art ist relativ gering durch Belastung und Verbauung der Bäche beeinträchtigt. Damit kann der Erhaltungszustand als hervorragend bewertet werden.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1096">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1096</a>	<i>Lampetra planeri</i> (Bachneunauge)	Wenige ältere Nachweise	<p>Literaturrecherche und mdl. Mitt. Dr. Klaus Wendling</p> <p>Das Bachneunauge besitzt seinen Vorkommenschwerpunkt in den Unterläufen der Bäche, da hier der Untergrund sandiger ist während die Oberläufe im Naturraum stark von Geröll geprägt sind. Die Larven halten sich bevorzugt in Kolken mit Detritus auf. Für das FFH-Gebiet liegen für den Unterlauf des Baybaches und des Flaumbaches ältere Nachweise vor. Ein weiterer Fundpunkt liegt im Flaumbach nahe der Weißmühle. Daten des Makrozoobenthos standen nicht zur Verfügung.</p>

			Der Erhaltungszustand des Bachneuauges ist als schlecht zu bewerten, da nur wenige Bäche den Ansprüchen der hochspezialisierten Art genügen. Die Tiere reagieren empfindlich auf Gewässerverschmutzung, Strukturveränderungen und Feinddruck.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1078">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1078</a>	<i>Euplagia quadripunctaria</i> (Spanische Flagge)*	Reproduktion	<p>Literaturrecherche, eigene Daten, Zufallsbeobachtungen u.a. 2011</p> <p>Als wärmeliebende Schmetterlingsart kommt die Spanische Fahne (Russischer Bär) hauptsächlich in den moselnahen Hanglagen vor. Als Hitzeflüchter zieht sich die Art bei entsprechender Witterung an kühlere, feuchte Orte auch in den Seitentälern zurück. Geeignete Habitate finden sich entlang der Mosel im gesamten FFH-Gebiet. Die adulten Tiere sind vor allem in jungen Brachen mit geeigneten Nahrungspflanzen (z.B. Wasserdost) anzutreffen. Eigene Beobachtungen, die mit Datum und Ort zu belegen waren, wurden als Fundpunkte dokumentiert. Die Art ist ebenfalls als „Grenzgänger“ zwischen den Habitaten innerhalb und außerhalb des FFH-Gebiets anzusehen.</p> <p>Die Aufnahme der Spanischen Flagge als prioritäre Art in den Anhang II der FFH-RL erfolgte auf Antrag Griechenlands. Ursprünglich war hier allerdings die auf der Insel Rhodos vorkommende, akut gefährdete Unterart gemeint (Pretschner 2000). Im Bereich des FFH-Gebiets sind die Bestände derzeit nicht gefährdet. Der Erhaltungszustand der Art wird mit A bewertet. Bei zunehmender Verbuschung und Bewaldung der brach liegenden Weinberge ist aber eine langfristige Verschlechterung der Habitatbedingungen zu erwarten.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1323">http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1323</a>	<i>Myotis bechsteinii</i> (Bechsteinfledermaus)	Ganzjahreslebensraum für reproduzierende Populationen	<p>Auswertung vorhandener Daten und eigene Strukturkartierung (Malte Fuhrmann, Dr. Lukas Dörr, Sarah Grün).</p> <p>Waldfledermausart mit kleinräumigem Aktionsradius (250-300 ha) um ihr jeweiliges Quartierzentrum (engräumige Ansammlung von Höhlenbäumen).</p> <p>Die durchgeführte Strukturkartierung der Waldflächen innerhalb des FFH-Gebietes fußt auf Vor-Ort-Begehungen und Teilflächenabgrenzungen unter Zuhilfenahme aktueller Luftbilder. Es wurden dabei potenzielle „Bechsteinfledermausjagdhabitate“ (= mehrschichtige Laubmischwälder, die weder zu licht, noch zu dicht sein dürfen) sowie „Bechsteinfledermausquartierstandorte“ (Kriterium war die Höhlenbaumdichte in Anlehnung an das „ABC-Bewertungsschema“: „&lt; 5/ha“, „5–9/ha“ oder „≥ 10/ha“) differenziert.</p> <p>Die Waldstruktur ist im FFH-Gebiet Moselhänge überwiegend hervorragend geeignet als Jagdhabitat (Wertstufe A), nach Flächenbezug (8.617 ha) könnten dort theoretisch 35 Kolonien ihr Auskommen finden. Limitierend ist aber die Baumhöhlendichte (inkl. Stammfußhöhlen in dünnstämmigen Bäumen) mit überall &lt; 5 Höhlenbäumen pro Hektar (Wertstufe C). Einzig etwas</p>

			<p>ältere Baumbestände im Baybachtal bei Morshausen und Beulich weisen einen Wert von 5-9 Höhlenbäumen pro ha auf, was auch als Quartierstandort für Bechsteinfledermäuse in Frage kommt. Zum tatsächlichen Vorkommen und Bestand der Populationen können keine flächendeckenden Angaben gemacht werden, da hierzu nur sporadische Funddaten außerhalb der Schutzgebietsfläche vorliegen. Die auswertbaren Daten gehen auf Zusammenstellungen des LUWG aus dem Artenschutzprojekt „Fledermäuse“ der Jahre 1984–1992 sowie sporadischen Ergänzungen aus anderen Projekten bis zum Jahr 2003 zurück (verschiedene Bearbeiter).</p> <p>Überwinterungsquartiere finden sich in Form von Schiefer- und Erzstollen im Kaulenbachtal (südöstlich Müllenbach), im Endertbachtal (südlich Laubach), im Pommerbachtal (nördlich Wirfus), im Dünnbachtal (östlich Mörsdorf und südlich Lieg), im Lützbachtal (nordwestlich Lütz) sowie im Ehrenburger Tal (bei der Ehrenburg und bei Eckmühle). Das Schutzgebiet ist sehr fragmentiert mit zahlreichen Kreis-, Landes- und Bundesstraßen dazwischen. Aber es gibt auch längere Talzüge ohne querende Straßen, was für die eng an Landschaftsstrukturen entlang fliegende Bechsteinfledermaus ein geringeres Kollisionsrisiko bedeutet. Die geringe Anzahl an erkennbaren Quartierbäumen kann durch geeignete forstliche Bewirtschaftung zur Förderung von „Biotopbäumen“ verbessert werden.</p>
<p><a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1324">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1324</a></p>	<p><i>Myotis myotis</i> (Großes Mausohr)</p>	<p>Jagdhabitats und Überwinterungsquartiere sowie kopfstarke Wochenstubenkolonien</p>	<p>Auswertung vorhandener Daten und eigene Strukturkartierung (Malte Fuhrmann, Dr. Lukas Dörr, Sarah Grün).</p> <p>Waldfledermausart mit sehr großräumigem Aktionsradius (bis zu 15 km-Radius = 70.000 ha bei großen Kolonien) um ihr jeweiliges Quartierzentrum (Gebäudequartier im Siedlungsbereich, meist großvolumige Dachböden von Kirchen). Wochenstubenkolonien finden sich bei Piesport, Burg und Kattenes. Eine der größten Wochenstubenkolonien des Landes (&gt; 5000 Tiere) gibt es auf dem Dachboden der Kirche in Reil.</p> <p>Die durchgeführte Strukturkartierung der Waldflächen innerhalb des FFH-Gebietes fußt auf Vor-Ort-Begehungen und Teilflächenabgrenzungen unter Zuhilfenahme aktueller Luftbilder. Es wurden dabei potenzielle „Mausohrjagdhabitats“ (= Laubmischwald, idealtypisch als Buchenhallenwald ausgeprägt) hinsichtlich der Krautschicht („ohne/gering“ oder „ausgeprägt“) sowie der Baumabstände („licht“ oder „(sehr) dicht“) differenziert.</p> <p>Für die Jagd in unterwuchsarmen Hallenwäldern fehlen innerhalb der Schutzgebietsgrenzen des FFH-Gebietes meist geeignete Waldtypen mit lichten Beständen (nur max. 5 % der Schutzgebietsfläche = Wertstufe C). Die Tiere der Kolonien an der Mosel müssen deshalb vermutlich andere (weniger gut geeignete) Biotope als Ersatzjagdhabitat nutzen (z.B. aufgelassene Weinhänge außerhalb der Wälder) oder jede Nacht größere Entfernungen zu Buchenhallen-</p>

			<p>wäldern auf den Höhenlagen von Hunsrück und Eifel zurücklegen. Ausgedehntere Waldflächen mit Jagdhabitateignung für das Große Mausohr finden sich nur westlich und östlich von Burg sowie südlich von Treis-Karden.</p> <p>Zur tatsächlichen Verteilung der Tiere in den Waldflächen des Schutzgebietes können keine Angaben gemacht werden, da hierzu flächendeckende Funddaten fehlen. Die auswertbaren Daten gehen auf Zusammenstellungen des LUWG aus dem Artenschutzprojekt „Fledermäuse“ der Jahre 1988–1992 sowie sporadischen Ergänzungen aus anderen Projekten bis zum Jahr 2003 zurück (verschiedene Bearbeiter). Überwinterungsquartiere finden sich in Form von Schiefer- und Erzstollen im Pommerbachtal (nördlich Wirfus), im Dünnbachtal (östlich Mörسدorf und südlich Lieg), im Lützbachtal (nordwestlich von Lütz), im Kaulenbachtal (südöstlich Müllenbach), im Endertbachtal (südlich Laubach) sowie im Ehrenburger Tal (bei der Ehrenburg und bei Eckmühle). Das Schutzgebiet ist sehr fragmentiert mit zahlreichen Kreis-, Landes- und Bundesstraßen dazwischen. Aber es gibt auch längere Talzüge ohne querende Straßen, was für die eng an Landschaftsstrukturen entlang fliegenden Großen Mausohren ein geringes Kollisionsrisiko bedeutet.</p> <p>Die Waldstruktur kann nur langfristig durch Umbau dichter Baumbestände auf dafür geeigneten Plateaulagen erreicht werden. Alternativ ist die Einbindung anderer Waldtypen (sofern nicht durch andere FFH-Schutzgebiete bereits realisiert) in das NATURA 2000-Netz zu integrieren.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1093">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1093</a>	<i>Austropotamobius torrentium</i> (Steinkrebs)	Wenige Nachweise	<p>Literaturrecherche, Auswertung vorhandener Daten des LUWG (Herbert Kiewitz) Stand: 2009</p> <p>Der Steinkrebs wurde in den Jahren 2007 und 2009 in drei Nebenbächen der Mosel nachgewiesen. Es handelt sich um den Kleinbornsbach nordöstlich von Mariaroth, den Langentalbach zwischen Winnigen und Kobern-Gondorf und den Obeler Graben nordwestlich von Pommern.</p> <p>Die einzelnen, isolierten Vorkommen liegen an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze der Art. Angaben zum Erhaltungszustand sind nicht möglich.</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1381">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1381</a>	<i>Dicranum viride</i> (Grünes Besenmoos)		<p>Literaturrecherche.</p> <p>Im Gebiet ist derzeit ein Vorkommen des Grünen Besenmooses erfasst (HACHTTEL et al. 2003).</p>
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1421">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=ffh&amp;pk=1421</a>	<i>Trichomanes speciosum</i> (Prächtiger Dünnfarn)	In Deutschland nur in Form seines Gametophyten	<p>Literaturrecherche (u.a. <a href="http://www.floraweb.de">www.floraweb.de</a>).</p> <p>Im Gebiet sind derzeit keine Vorkommen des Prächtigen Dünnfarns erfasst. Stand: 2004</p>

<sup>1</sup>= Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie  
<sup>2</sup>= Status der Art  
 \*= prioritäre Art

#### 4 Weitere planungsrelevante Naturschutzdaten

	§30 Kategorie	§30 Kategorie-Name	ha <sup>2</sup>	Bemerkungen
<b>Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT)</b>	1.1	Natürliche und naturnahe Bereiche fließender Gewässer	179,23	Auflistung der lt. §30 BNatSchG geschützten Biototypenkategorien – ohne FFH-LRT- im Gebiet (- lt. §30-Kartieranleitung)
	1.2	Natürliche und naturnahe Bereiche stehender Gewässer	0,59	
	2.2	Sümpfe	0,01	
	2.3	Röhrichte	0,34	
	2.4	Großseggenriede	1,92	
	2.5	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen	9,34	
	2.6	Quellbereiche	1,60	
	3,2	Blockschutt- und Geröllhalden	0,70	
	3.3	Lehm- und Lößwände	0,00	
	3.6.1	Silikattrockenrasen	12,52	
	3.8	Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte	763,64	
	4.1.1	Bruch- und Sumpfwälder	1,54	
	4.2	Schlucht-, Blockhalden- und Hangschuttwälder	0,07	
	5.1	Offene Felsbildungen	69,97	

<sup>1</sup> lt. Biotopkartieranleitung RLP

<sup>2</sup> Flächengröße §30-Kategorie (Stand: 2011 Quelle: BTK )

Geschützte Arten nach Anhang IV FFH-RL	Artnamen	Status	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u.a. der Literaturrecherche bzw. Kartierungen
	<i>Felis sylvestris</i> (Wildkatze)	Reproduktion	Literaturrecherche, Quelle: u.a.: <a href="http://www.wildkatze-rlp.de">www.wildkatze-rlp.de</a> , <a href="http://www.lfu.rlp.de">www.lfu.rlp.de</a> , Herr F. Huckert  Das Endertbachtal sowie die Teilbereiche des FFH-Gebiets im Moselhunsrück liegen im Kernraum der Wildkatzenvorkommen in Rheinland-Pfalz. Über das Enderttal und das benachbarte FFH-Gebiet Kondelwald sind die Populationen von Eifel und Hunsrück verbunden. Ein direkter Anschluss über die Mosel

			besteht zwischen Zell und Traben-Trarbach. Die Lebensraumsprüche der Wildkatze (z.B. Schutz von Alt- und Totholzbeständen, Schutz und Gestaltung von Waldrändern und Naturwiesen, Vernetzung von Kernlebensräumen, an viel befahrenen Verkehrswegen Errichten von Querungsmöglichkeiten und wildkatzenfesten Wildzäune, Beruhigung in für die Art wichtigen Wald- und Waldrandbereichen) müssen bei der Bewirtschaftungsplanung im Wald zumindest für den Kernraum berücksichtigt werden.
	Fledermäuse	z.T. Reproduktion	Im Gebiet finden sich Sommer- und Winterquartiere verschiedener Arten. Ausgewertete aktuelle Daten zu Vorkommen einzelnen Arten liegen nicht vor.
	<i>Lacerta bilineata</i> (Westliche Smaragdeidechse)	Reproduktion	Eigene Beobachtungen seit 1995 (Breuer, Lehr), Literaturrecherche (ASP, SOUND 2005)  Das Verbreitungsareal der Westlichen Smaragdeidechse liegt innerhalb des FFH-Gebiets hauptsächlich an den linksseitigen Hängen der Untermosel zwischen Bremm und Winnigen. In den Seitentälern kommt die Art nicht vor. Die Tiere besiedeln strukturreiche Übergangsbereiche mit Felsen, Trockenmauern, Vegetation unterschiedlicher Dichte und ausreichend Unterschlupfmöglichkeiten. Die in Deutschland seltene Art hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Rheinland-Pfalz. Als Anhang IV-Art obliegt ihr daher eine besondere Verantwortung.
	<i>Podarcis muralis</i> (Mauereidechse)	Reproduktion	Eigene Beobachtungen seit 1995 (Breuer, Lehr), Literaturrecherche (u.a. LENZ & SCHLEICH 2011). Der Schwerpunkt der Mauereidechsenvorkommen liegt in den Felsen und in den bewirtschafteten Weinbergen mit Trockenmauern sowie in noch offenen Weinbergsbrachen mit Mauern und Steinriegeln an den südlich exponierten Moselhängen. Die Art dringt zum Teil weit bis in die Seitentäler vor, wenn dort geeignete Habitate vorhanden sind. Dabei werden die Täler der Eifelseite deutlich bevorzugt. Abgelegene Vorkommen gibt es z.B. in den Schiefergruben im Kaulenbachtal. Die Hauptvorkommen der Anhang IV-Art in Deutschland liegen in Rheinland-Pfalz. Daher besteht eine besondere Verantwortung.
	<i>Coronella austriaca</i> (Schlingnatter)		Eigene Beobachtungen seit 1995 (Breuer, Lehr), Literaturrecherche.  Schlingnatter und Mauereidechse besiedeln im FFH-Gebiet die gleichen Lebensräume, da die Echsen zu den Hauptbeutetieren der Schlangenart zählen. Die Schlingnatter bevorzugt dabei die Übergangsbereiche von Weinber-

			gen, Schutthalden und jungen Brachen zu Gebüsch und lichtem Wald. In Deutschland hat die Schlingnatter ihren Verbreitungsschwerpunkt im Südwesten und Süden.
	<i>Natrix tessellata</i> (Würfelnatter)		mdl. Mitt. Dr. L. Dörr, Literaturrecherche <a href="http://www.rhein-zeitung.de/region/koblenz_artikel,-Naturliches-Moselufer%C2%A0Wuerfelnatter-vermehrte-sich-wieder-_arid,289176.html">http://www.rhein-zeitung.de/region/koblenz_artikel,-Naturliches-Moselufer%C2%A0Wuerfelnatter-vermehrte-sich-wieder-_arid,289176.html</a>  Das einzige Vorkommen der Würfelnatter im FFH-Gebiet findet sich zwischen Niederfell und Dieblich. Die Würfelnatter hat ihren Verbreitungsschwerpunkt außerhalb von Deutschland. Die isolierten Vorkommen an Mosel, Lahn und Nahe sind die einzigen in Deutschland und die nördlichsten in Europa. Auch für diese Anhang IV-Art besteht in Rheinland-Pfalz eine besondere Verantwortung.
	<i>Parnassius apollo vinningensis</i> (Apollofalter)	Reproduktion	Eigene Beobachtungen seit 1995 (Lehr, Breuer), Literaturrecherche (ASP, HASSELBACH 2003).  Aktuell besiedelt der Apollofalter im Moseltal die südlich exponierten Felsabhäng zwischen Bremm und Winnigen. Die sehr standorttreue Art benötigt für die Eiablage geeignete Felsen oder Trockenmauern mit <i>Sedum album</i> als Nahrungspflanze für die Raupen und Blütenpflanzen ( <i>Centaurea spec.</i> ) als Nektarquelle für die adulten Falter. Der Apollofalter kommt in Rheinland-Pfalz nur im unteren Moseltal als Unterart <i>vinningensis</i> vor. Zahlreiche Fundstellen aus den Jahren vor 1970 sind heute nicht mehr besiedelt. Die Art ist u.a. auch durch den Straßenverkehr gefährdet. Für die nach dem WA geschützte Art besteht im Land eine besondere Verantwortung.

Geschützte Arten nach VS-RL	Artname	Status	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u.a. der Literaturrecherche bzw. Kartierungen
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V006">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V006</a>	<i>Alcedo atthis</i> (Eisvogel)	Reproduktion	Quelle: www.natura2000.rlp.de, Kartierung VSG Mittel- und Untermosel (H. Schausten, Stand: 2005 – 2009), eigene Daten (Lehr)  Reviere an den größeren Bächen in Abschnitten mit entsprechender Struktur (Prallhänge) und ausreichendem Nahrungsangebot (z.B. Ehrbach, Elzbach, Dünnbach, Flaumbach, Unterläufe Baybach u. Ellerbach, NSG Reiherchussinsel).

<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V029">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V029</a>	<i>Bubo bubo</i> (Uhu)	Reproduktion	Vorkommen an geeigneten Felshängen im gesamten Gebiet mit rund 30 Brutpaaren.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V026">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V026</a>	<i>Ciconia nigra</i> (Schwarzstorch)	Reproduktion	Derzeit ein Brutvorkommen innerhalb des Gebiets bekannt und weitere im Einzugsbereich. Ruhige, wenig erschlossene Bachtalabschnitte als Nahrungshabitate von hoher Bedeutung.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V015">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V015</a>	<i>Dendrocopos medius</i> (Mittelspecht)		In Beständen mit Alteichen im gesamten Gebiet mit Ausnahme der südwestlichen Teilbereiche verbreitet.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V025">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V025</a>	<i>Dryocopus martius</i> (Schwarzspecht)	Reproduktion	Etwas weniger häufig als der Mittelspecht. In allen Buchenwäldern mit ausreichendem Altbambestand.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V040">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V040</a>	<i>Emberiza cia</i> (Zippammer)	Reproduktion	In Felshängen und allen strukturreichen, nicht ausgeräumten und nicht verbuschten Weinbergslagen. Viele Brutreviere außerhalb von Natura 2000.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V031">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V031</a>	<i>Falco peregrinus</i> (Wandfalke)	Reproduktion	Wenige Brutpaare in Felshängen an der Mosel.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V033">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V033</a>	<i>Jynx torquilla</i> (Wendehals)	Reproduktion	Nur sechs Brutpaare in moselnahen, größeren Streuobstflächen zwischen Treis-Karden und Niederfell kartiert.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V017">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V017</a>	<i>Lanius collurio</i> (Neuntöter)	Reproduktion	Besiedelt strukturreiche Offenlandbereiche vorwiegend in Randlage des Gebiets.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V024">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V024</a>	<i>Milvus migrans</i> (Schwarzmilan)	Reproduktion	Rund zehn Brutpaare in den moselnahen Waldbereichen.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V022">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V022</a>	<i>Milvus milvus</i> (Rotmilan)	Reproduktion	Rund 20 Brutreviere im Einzugsbereich des FFH-Gebiets auf den Moselhöhen. Als Horstandorte vor allem Buchenalthölzer in Waldrandlage.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V034">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V034</a>	<i>Pernis apivorus</i> (Wespenbussard)	Reproduktion	13 Brutpaare kartiert. Verteilung im Gebiet relativ gleichmäßig.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V009">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V009</a>	<i>Picus canus</i> (Grauspecht)	Reproduktion	Rund 20 Brutpaare in den Seitentälern, z.B. Elzbachtal, Endertbachtal, Dünnbachtal kartiert.
<a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V010">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=a&amp;c=vsg&amp;pk=V010</a>	<i>Tetrastes bonasia</i> (Haselhuhn)	Reproduktion	Brutreviere vor allem in den Niederwäldern der Seitentäler kartiert.

Weitere regionale Verantwortungsarten von Rheinland-Pfalz (MUFV 2010)	Artnamen <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u.a. der Literaturrecherche bzw. Kartierungen
	<i>Ephippiger ephippiger</i> (Steppen-Sattelschrecke)	Reproduktion	Schwerpunktvorkommen an den sonnenexponierten Moselhängen im FFH-Gebiet von Bremm bis Winingen.
	<i>Iphioides podalirius</i> (Segelfalter)	Reproduktion	Vorkommen an sonnenexponierten Hängen im gesamten FFH-Gebiet.
	<i>Rhynocoris iracundus</i> (Rote Mordwanze)	Reproduktion	Vorkommen an den sonnenexponierten Moselhängen im gesamten FFH-Gebiet.
<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen weiteren wertbestimmenden Arten <sup>2</sup> Status der Art			

### 5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke

Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT/Art	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
<b>Vertragsnaturschutz im Gebiet</b>	Siehe LANIS	Stand: 2011 PAULA-Berater/in COC, MYK, SIM, WIL	Die VN-Flächen incl. der Flächen des Biotop-sicherungsprogrammes konzentrieren sich in den Schwerpunktgebieten mit Vorkommen des LRT 6510. Im „Kohlesland“ südöstlich von Klausen, rund um Lütz und südöstlich von Oberfell hat der Vertragsnaturschutz einen hohen Flächenanteil. In diesen drei Bereichen sind fast alle als LRT kartierten Flächen unter Vertrag. Es finden sich hier die hochwertigsten Vorkommen des LRT. Nicht im Vertragsnaturschutz bewirtschaftet werden die Wiesen bei Niederfell. Zwei weitere Schwerpunktbereiche mit VN-Flächen liegen im Elzbachtal bei Niederelz und bei der Burg Pymont. Die Bachtalwiesen sind teilweise ebenfalls als LRT anzusprechen, allerdings oft nur als C-Flächen, die beim BTK nicht erfasst wurden. Die übrigen VN-Flächen liegen vereinzelt in den Bachtälern und am Rande der Hochflächen entsprechend der Grünlandverteilung im FFH-Gebiet. Sie sind nur teilweise als LRT 6510 kartiert. Weitere LRT wie z.B. 6210 sind mit dem Vertragsnaturschutz nicht erfasst. In allen Grünlandbereichen des FFH-Gebiets gibt es weiteres Potenzial für den Vertragsnaturschutz zur Sicherung vorhandener LRT und zu deren Entwicklung.
<b>BRE- Flächen</b>		Stand: 2011 Biotopbetreuer/in COC, MYK, SIM, WIL	Biotopbetreuungsflächen innerhalb des FFH-Gebiets, auf denen aktuell Maßnahmen stattfinden, liegen hauptsächlich im Kreis Cochem-Zell. Die Maßnahmenflächenbibliothek umfasst

			<p>zahlreiche weitere Flächen vor allem im Kreis Bernkastel-Wittlich.</p> <p>Ein Großteil der Maßnahmen ist auf die Erhaltung und Entwicklung von LRT und den Schutz von Arten nach Anhang II und IV der FFH-RL ausgerichtet. Beispiele hierfür sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Offenhaltung von Weinbergsbrachen und Felsbereichen durch Beweidung und Mahd am Rosenberg östlich Lasserg, nördlich Niederfell, am Eierberg in Treis-Karden, bei Valwig, im NSG Dorteobachtal und am Falberg bei Klotten, am Pinnerberg bei Cochem: LRT 8230, Apollofalter, Smaragdeidechse, Mauereidechse</li> <li>- Mahd von Magerwiesen im Müllenbachtal (NSG), auf einer Streuobstwiese in Lütz: LRT 6510</li> <li>- Offenhaltung eines Trockenhanges durch Beweidung bei Lütz: LRT 6210</li> <li>- Offenhaltung von Schieferhalden im Kaulenbachtal (NSG): LRT 8150 und 8230, Mauereidechse</li> <li>- Pflege kleiner Heideflächen am Kompuskopf bei Treis-Karden: LRT 4030, Smaragdeidechse</li> <li>- Entbuschung von Buchten und Offenhaltung der Leiteinrichtung nördlich Niederfell: Würfelnatter</li> <li>- Offenhaltung NSG Hochbermel: Amphibien</li> <li>- Vergitterung von Stollen in Treis-Karden, Lütz, Müllenbach: Großes Mausohr, Bechsteinfledermaus</li> </ul> <p>Folgende Maßnahme wurde vor ca. 10 Jahren durchgeführt, war in der Zwischenzeit aufgrund von fehlenden Biotopbetreuungsgeldern eingestellt und soll künftig aus anderen Mitteln wieder aufgenommen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Offenhaltung von Kiesgruben und Tümpeln bei Brohl und Bremm: Gelbbauchunke</li> </ul>
<b>Kompensationsflächen</b>	Siehe LANIS	Stand 2018 Quelle: LANIS	<p>Es sind zahlreiche Kompensationsflächen im FFH-Gebiet vorhanden. Siehe hierzu Kartendienst im Landschaftsinformationssystem der Naturschutzverwaltung</p> <p><a href="http://map1.naturschutz.rlp.de/kartendienste_naturschutz/">http://map1.naturschutz.rlp.de/kartendienste_naturschutz/</a></p>